

Wiener Stadt-Bibliothek

108161 A

U 0299

verwandelt uns die Seele.
Schausp. 3 Akten.
von Neubauer.

Der Handel um die Seele.

Ein Schauspiel in drei Acten

von

Ernst Rudolf Neubauer.



Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Czernowitz, im Oktober 1886.

Personen:

Gideon Siram, Großhändler.

Rosa, dessen Gattin, gebor'ne „Wischot.“

Anna, Rosa's Schwester und Siram's Mündel.

Doktor Leon Brunner, Rechtsanwalt, Anna's Verlobter.

Ritter Aristid Melion, Gutsbesitzer, Brunner's Jugendfreund.

Efraim Falik, ein russischer Flüchtling.

Simche Belim, ein Trödler.

Elach, Fabrikbesitzer.

Bix, Weinhändler.

Mifles, ein Wucherer.

Jurgot,

Schori,

Lothsehn,

Funk,

Handelsleute.

Awram, ein Mäkler.

Basil, Kanzleidiener bei Brunner.

Kassian, Gerichtsdiener.

Ein Zimmer-Diener.

Handelsleute.

Volk.

EIGENTUM
DER GEMEINDE WIEN.

Das Stück spielt in der Hauptstadt einer Provinz an der Grenze Rußlands. — Die Zeit der Handlung fällt in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Anmerkung zu den Personen.

Die handelnden Personen „Falik“, „Belim“, „Awram“, sowie einige der bloß figurirenden Handelsleute erscheinen in asiatischer Kleidung (Kastan, mit Woll- oder Seidengürtel, pelzbesetzte Turbanmitze oder niederer, breitkrämpiger Hut) und tragen Vollbärte. Bei manchen derselben bemerkt man auch niederfallende Haarlocken an den Schläfen. — Wo jedoch „Falik“, dessen langer Bart grau ist, dann „Belim“ und „Awram“ im Zimmer erscheinen, ist ihr Haupt mit einem kleinen, schwarzen Käppchen bedeckt. — Der Gerichtsdienner „Kassian“ trägt einen Amtsröck mit einer Reihe hellfarbiger Metallknöpfe und eine dazu passende Kopfbedeckung. — Der Kanzleidiener „Basil“ erscheint in einem kurzen Schnürröck und — wo er im Freien auftritt — mit einem kleinen, niederen Hute. — Der Zimmer-Diener trägt einen bortirten Frack.

Alle übrigen handelnden Personen erscheinen in der, der europäischen Sitte ihrer Zeit entsprechenden Tracht. — Bei „Rosa“ und „Anna“, sowie bei „Brunner“, „Siram“, „Ela“ und „Bix“ tritt Kleidungs-Wechsel ein. Auch „Falik“ erscheint im dritten Acte in einem neuen Kastan. —



o. n. 157954

Erster Act.

Erste Scene.

Brunner's Arbeitszimmer mit einer Mittel- und einer Seitenthüre. Rechts ein Schreibtisch, auf welchem sich Bücher, Schriften und eine Handglocke befinden; links ein zweiter Tisch, auf dem zwei Amtsbücher, ein Handstempel sammt Farbenbüchse, ein längliches Postpaket und drei Briefe liegen. Neben der Mittelthüre: Sofa und Stühle.

1. Auftritt.

Brunner. Glach.

Brunner sitzt vor dem Schreibtische; Glach in seiner Nähe.

Brunner.

Glach ein Papier reichend:

Hier ist der Zahlschein über die Dreitausend;

Ein zweites Papier überreichend:

Und hier die Sicherstellung auf das Gut
Des Schuldners. — Ihnen dankt er seine Rettung. —
Wenn Sie, Herr Glach, nicht so edelherzig
Mit Hilfe nah'n, ist Langer's Wirthschaftshof
Des Wifles Beute. — War die höchste Zeit!

Glach.

Es wär' ja früher schon von mir gethan,
Hätt' ich nur ahnen können das Verhältniß!
Erst vor vier Tagen hat mir Langer's Sohn,
Der meinen Kindern Unterricht ertheilt,
Erzählt von seines Vaters schwerem Kummer
Und der ihm drohenden Gefahr durch Wifles.
Ich säumte keinen Augenblick, Herr Doktor; —
Sie wissen's ja, — und wendeten den Streich
In aller Stille ab, wie ich's gewünscht. —
Ich will der Erste sein, der heute Wifles
Die Nachricht bringt, daß ihm sein Fang entgangen. —
O, dieser Wifles!

Brunner.

Dieser? — Lächerlich!

Wohin man forschend blickt, kann man sie finden;
In jeder Kasse, Sekte, jedem Stande,

In jeglicher Gesellschaft, jedem Lande
Gibt's „Mißes“! — Blicken Sie in's Nachbarland:
Der große „Kustikal-Berein“ für Darleh'n
Auf Bauerngründe, der durch viele Jahre
Den Wohlstand Tausender von Dorfbewohnern,
Dort sowie hier, vernichtet hat: Was war er?
Was war er? — Eine Bucher-Compagnie
Von tausend „Mißes“! — Stolze Gutsbesitzer!
Großwürdenträger! und ihr Leibtroß, denen
Des Staates Anwalt endlich Grenzen setzte. —

Clady.

Ja, diese Hilfsbank war des Landmanns Unglück,
Und hat unsäglich' Elend angerichtet.
Doch was den Kunstraub wuch'rischer Erwerbung
Von Bauerngut betrifft, weiß uns're Stadt
Noch ein ganz and'res Stücklein zu erzählen. —
Es war zur Zeit der großen Hungersthoth:
Da war der Teufel Eremit geworden;
Man nannte ihn den Wittwer-Mönch vom Athos;
War Philanthrop; that fromm und salbungsvoll.
Der hat zur Zeit der allergrößten Noth
Der armen Bauern sich erbarmt; und Jedem,
Der zu ihm kam, und ihn um Hilfe flehte,
Dem gab bereitwillig er ein Stück Brod
Für eine Kloster Feldgrund aus Erbarmen. —

Brunner.

Das ist entsetzlich!

Clady.

Aber wahr! — Noch mehr:
Es ist im Land' ein öffentlich' Geheimniß,
Daß auch der reichgeword'ne Oberrichter,
Der „Nehmegern“ —

Brunner.

Den Zeigefinger vor den Mund legend:
Hst! —

Clady.

Ich versteh', Herr Doktor!
Und Sie versteh'n mich auch! — Doch sagen Sie:
Wär's denn nicht möglich, daß die armen Bauern
Ihr Recht noch geltend machen könnten? Daß sie
Zurück verlangten, was vor zwanzig Jahren
Man ihnen hat entlockt in ihrer Noth?

Brunner.

Vor zwanzig Jahren schon? Da wär' Erfolg
Höchst zweifelhaft. — Vernachlässigtes Recht
Ist meist verlor'nes Recht; — und nur der Reiche
Mag den Prozeß auf die Gefahr hin wagen,
Ihn zu verlieren. —

Cladj.

Traurig für das Volk! —

Steht auf und nimmt seinen Hut; auch Brunner erhebt sich.
Noch eine kurze Frage, lieber Doktor:
War „Biz“ nicht da?

Brunner.

Seit einer Woche schon
Hab' ich ihn nicht geseh'n.

Cladj.

Er wird erscheinen
Als Ueberbringer einer Neuigkeit,
Betreffs der armen Flüchtlinge aus Rußland.
Mehr darf ich nicht verrathen. — Guten Tag!
Reicht Brunner die Hand.

Brunner.

Glück zum Willkomm mit Wisles!

Cladj.

Lachend und durch die Mittelthüre abgehend:
Hahaha!

2. Auftritt.

Brunner; dann Basil.

Brunner.

Ja, dieser Wisles! — Ist mein künft'ger Schwager
Nicht auch ein Wisles? Nur von and'rer Art! —
Wie dieser Mensch zur Perle „Kosa“ kam? —

Tritt zum Schreibtische und klingelt. **Basil** erscheint durch die Mittelthüre.

Brunner zeigt auf den Seitentisch.

Die Frühpost wartet. Briefe und Packet
Sind noch zu stempeln. Im Kanzleibuch' liegt
Ein Stück an's Strafgericht. — Sobald Sie Alles
Besorgt, dann geh'n Sie in den Schützen-Garten,
Und fragen dort den Gärtner, ob er Vorrath
Von frischen Rosen hat.

Basil.

Sehr wohl, Herr Doktor!

Brunner geht durch die Seitenthüre ab.

3. Auftritt.

Basil.

Tritt zum Seitentische, legt drei Briefe und das Packet in eine Reihe und nimmt den Stempel in die Hand.

Die Rosen sind gewiß für Fräulein Anna. —
Natürlich! —

Stempelt einen Brief.

Wenn ein Mann an Rosen denkt,
Denkt er dabei an Frauen oder Fräuleins.
An was denn sonst?

Stempelt wieder einen Brief.

Und Fräulein Anna gar!
Die mahnt an eine frische Königsrose;
Ein Engel kann nicht schöner sein, als sie. —
Dazu ist sie auch Erbin; hat 'nen Kasten
Voll Gold! — Hat aber auch ein Herz voll Gold! —
Da mach' ich herzlich gerne den Spaziergang
Hinaus zum Gärtner. —

Stempelt den dritten Brief und das Packet.

So! —

Legt den Stempel zurück in die Farbenbüchse.

Nun eil' ich mich

Auf meine Wege. —

Legt Briefe und Packet in das Postbuch. Außen hört man die Klingel ertönen.

Wieder ein Besuch,
Der die Kanzlei umgeht und gleich in's Zimmer
Des Doktors stürmt.

4. Auftritt.

Basil und Melion; dann letzterer ohne Basil.

Melion tritt durch die Mittelthüre ein.

Treff' ich Herrn Doktor Brunner
Zu Hause?

Basil.

Ja. Er wird sogleich erscheinen;
Beißt bei den Schreibern. — Bitte, Platz zu nehmen.

Melion.

Legt den Hut ab, nimmt eine Karte aus seiner Brieftasche und überreicht sie an Basil.

Ersuche, diese Karte ihm sofort
Zu übergeben und dabei zu melden,
Daß ich ihn hier erwarte. Es ist dringend!

Basil.

Sehr wohl. —

Nimmt die beiden Amtsbücher unter den Arm und geht, nachdem er zuvor einen Blick auf den Schreibtisch geworfen, durch die Seitenthüre ab.

Melion.

Geht erregt auf und ab, indem er mit dem Sacktuche den Schweiß von der Stirne wischt. Dann den Gang plötzlich unterbrechend:

O! wär' ich der verwünschten Lage
Schon endlich los! —
Brunner tritt durch die Seitenthüre ein.

5. Auftritt.

Brunner. Melion.

Brunner.

Willkommen! Kristid.

Melion.

Willkommen! Leon.

Sie umarmen sich herzlich.

Brunner.

Unverhofftes Glück
Bringt heut' am frühen Morgen mir der Mai.
Beinah' fünf Monden sind seit uns'rer letzten
Zusammenkunft enttauscht. — Nimm Platz, mein Lieber!
Mach' Dir's bequem! Ich will sogleich ein Frühstück
Besorgen.

Melion.

Sich setzend:

Danke, Freund! Ich frühstückte
Im Gasthof' schon.

Brunner.

Gewiß?

Melion.

Gewiß, --

Brunner.

Sich segnend:

Nun sprich:

Wie geht es Dir? Was führt Dich in die Stadt?

Melion.

Ein leidig Kaufgeschäft mit einem Händler,
Das ich vor einem Jahre abgeschlossen. —
O, wär' es nie gescheh'n! —

Brunner.

Zu früh!

Melion.

Zu früh?

Ich fürcht', es ist zu spät!

Brunner.

So mein' ich's nicht. —

Raum sind es doch drei Jahre erst, seit Du
Als Erbe übernahmst das Rittergut; —
Und schon umdüstern Deine junge Stirne
Der Sorge Wolken, und verleiden Dir
Den Tag?

Melion.

Den Tag? — Ach! Wären's nur die Tage,
Und nicht die Nächte auch! — Der Sorge Stachel,
Er dringt in meinen Schlaf, raubt mir die Ruhe
Und jagt in tollen Träumen die Gedanken,
Daß ich aus Angst oft vor den Schreckensbildern
Erwache.

Brunner.

Dann ist's arg und unverzeihlich,
Daß Du nicht längst mir anvertraut den Kummer.

Melion.

Ich wollt's ja thun, doch scheut' ich einen Vorwurf;
Auch hofft' ich noch auf eine günst'ge Wendung,
Und — aufrichtig gestanden — schämt' ich mich,
Dir meiner Sorgen Quelle mitzutheilen.
Heut' aber stiegte über falsche Schaam
Die Noth, und so erschien ich hier zur Beichte,
Bevor ich noch gesprochen mit dem Händler.
Wie glücklich, daß ich Dich zu Hause traf!

Brunner.

Nun — ohne Rückhalt — Freund! Du weißt, ich bin Dir gern zu Dienst. — Wie stehst Du mit dem Manne? Hast Du verkauft? Hat Er verkauft? Sprich offen!

Melion.

Verkauft hab' ich.

Brunner.

Und will der Mann nicht zahlen?

Melion.

Ach nein! — Er hat gezahlt?

Brunner.

Er hat gezahlt?

Melion.

Das ist mein Unglück ja, daß er gezahlt!

Brunner.

Begreif' ich recht? — Wie heißt der Händler?

Melion.

Siram.

Brunner.

Jetzt weiß ich alles. — Du verkauftest Feldfrucht, Die kaum erst wuchs, und konntest zum Termin' Nicht pünktlich liefern die bedung'ne Waare; Ist's so?

Melion.

So ist's.

Brunner.

Wie kam ein solcher Handel Dir nur zu Sinn'?

Melion.

Ich dachte gar nicht d'ran. Der Einfall kam aus Siram's Kopf'.

Brunner.

Erzähle!

Melion.

Ist kurz erzählt. — Im Frühling' braucht' ich Geld, Und fuhr zur Stadt, ein Darleh'n aufzunehmen. Im Gasthof' stellte Siram sich mir vor;

Erbietet sich voll Höflichkeit zum Dienste;
Erzählt mir mancherlei und fragt, ob ich
Ihm liefern könnte Maisfrucht bis zum Herbst,
Sechshundert Mezen? — Als ich dies bejahte,
Meint er: „Da brauchen Sie kein Geld zu borgen;
Sie liefern mir die Waare und ich zahle
Zwei Drittel Ihnen heute vorhinein;
Den Rest zur Lieferzeit.“ — Der Antrag war
Für mich verlockend, und ich stimmte bei.
So ward denn ausgefertigt der Vertrag,
Und ich erhielt, nach Abzug der Perzente,
Zweitausend Gulden für vierhundert Mezen;
Doch mußst' ich einen Bürgschafts-Wechsel zeichnen
Zur Sicherheit der Lief'ring. —

Brunner.

Weiter! Weiter!

Melion.

Ein Hagelschlag und eine Hochflut raubten
Die halbe Fehung mir; so kam's, daß ich
Im Herbst' vierhundert Mezen nur geliefert;
Doch war dadurch die Baarschuld ganz getilgt;
So dacht' ich damals.

Brunner.

Und so ist's auch richtig.
Den Rest — Freund! — kann ich selber Dir erzählen:
Der Spekulant bestand auf vollen Zuhalt;
Gab dir den Bürgschafts-Wechsel nicht zurück
Und schraubte Dich, das weit're Halbjahr her,
Auf eine Schuldverpflichtung von fünftausend
Sammt Zinsen; dabei schwörend: daß durch Dich
Er selbst als Lieferant wortbrüchig ward,
Und daß er eingebüßt die gleiche Summe,
Und noch darüber. — Ist es so?

Melion.

So ist es.

Er drohte mit der Klage bei Gericht',
Wenn ich nicht heute noch bei ihm erscheine,
Die ganze Angelegenheit zu ordnen.

Brunner.

Zu ordnen! — Weißt Du, was das heißt? — Und wie
Ein Buch'rer Ordnung macht mit seinem Schuldner?

Die Ordnung fängt mit Fristerstreckung an
Und endigt mit des Schuldners Untergange.
Wie ein Vampyr, der, wo er Blut gewittert,
Nicht unterläßt, sein Opfer auszusaugen,
So hängt der Buch'rer an des Schuldners Tasche,
Und läßt nicht ab, bis daß der letzte Pfennig
Ist ausgepreßt.

Melion.

Entsetzlich!

Brunner.

Siram wird Dir
Beweis der Wahrheit meiner Worte liefern,
Wenn Du versuchst, mit ihm Dich abzufinden.
Er wird bereit sein, die Vertrags-Urkunde
Sammt Bürgschafts-Wechsel Dir zurückzustellen,
Sobald Du einen neuen Wechsel zeichnest
Auf die Fünftausend. — Willigst Du darein,
Dann fällt Dein schönes Gut in Siram's Hände.

Melion.

Mir wird ganz heiß davon. Was soll ich thun?

Brunner.

Was? — Fleißig wirthschaften und ruhig schlafen.
Zu Siram keinen Schritt!

Melion.

Er wird mich klagen!

Brunner.

Dann laß' ihn klagen; doch vergiß nicht, mir
Sofort die Zuschrift, die an Dich gelangt,
Zu senden und mir Vollmacht zu ertheilen,
Dich zu vertreten.

Melion.

Sich erhebend und Brunner, der sich gleichfalls erhebt, die Hand reichend.

Tausend Dank, o Freund,

Für Deinen Rath, der Hoffnung mir und Trost
Zugleich spendet. — Jetzt, mit leicht'rem Haupte,
Besorg' ich noch ein kleines Marktgeschäft,
Dann fahr' ich wieder in mein ländlich Heim.

Brunner.

In welchem Gasthof' bist du eingekehrt?

Melion.

Nach seinem Hute langend:

Im „Lamm.“

Brunner.

Dann finden wir uns noch zu Mittag.

Melion.

Du kommst?

Brunner.

Gewiß! — Bei einem Becher Wein
Ein herzlich Wort mit Dir noch auszutauschen.

Melion.

Bravo!

Reicht Brunner die Hand.

Auf Wiederseh'n!

Brunner.

Auf Wiederseh'n!

Melion geht durch die Mittelthüre ab.

6. Auftritt.

Brunner.

O Göttin der Gerechtigkeit! Verleihe
Jetzt deinem Priester zu/ der Waffenweihe
Den Himmelsblick, der in die Seelen strahlt.
Zwar gab die Welt dir eine Augenblende;
Hat mit der Deutung dieses Bild's geprahlt,
Und d'rauf gebaut das richterliche Schalten.
Man wollte blind mit Schwert und Wage walten;
Man wollte blind gebrauchen deine Waffen! —
Kein Wunder, wenn zum Recht' dann umgeschaffen
Manch' Unrecht ward; wenn schmerzlich klang der Schrei:
„Daß höchstes Recht oft höchstes Unrecht sei!“ —
O möcht' ich nie die Waffen, die dich zieren,
Erhab'ne Göttin, blinden Auges führen!
Darum sei gnädig mir in trüber Zeit!

Das Haupt nachdenklich senkend. Dann nach kurzer Pause:

Da steh' ich jetzt im off'nen Widerstreit'
Von Lieb' und Freundschaft. Wird es wohl gelingen,
Die Pflichten all' in Einklang mir zu bringen?
Dort winkt die Braut, der Stern des Lebens mein;
Und hier der bied're Mann, der Hilfe sucht,

Und seine Hoffnung setzt auf mich. — Doch nein!
Wo Liebe das Schiedsrichteramt verwaltet,
Da kann ein Pflichtenkampf nicht möglich sein.
Unmöglich könnte Anna sich erwehren
Der Stimme der Gerechtigkeit und deren
Erhabenstem Gebot: der Menschenliebe.
Sie kann nicht grollen, wenn die Daseinsjahre
Des Freundes vor Verderben ich bewahre.
Verachtet sie doch selbst des Schwagers Habsucht,
Die fremde Güter häuft in ihrem Schooß'
Als Eigenthum; ja die gewissenlos
Sogar Tribut von Armut fordert. — Pfui!

Geht durch die Seitenthüre ab.

Zweite Scene.

Salon in Siram's Hause, mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren. Glänzende Ausstattung. Zur Rechten und linken je ein Sofa. Vor dem Sofa links: ein größerer Tisch, auf welchem einige Tageblätter und Modezeitungen mit Bildern liegen. Vor dem Sofa rechts: ein kleinerer Tisch.

1. Auftritt.

Rosa. Anna.

Rosa sitzt auf dem Sofa zur Linken und liest in einer Zeitung. Anna steht vor dem Tische und betrachtet ein Modebild, das sie in der Hand hält.

Anna.

Zu welchem Blatte immer ich wende,
Ich komme bei der Auswahl nicht zu Ende.
Unmöglich ist es mir, mich zu befreunden
Mit einem dieser Bilder. — Sieh' doch selbst!

Zeigt Rosa das Bild und deutet darauf.

Da! diese Rückenform des neuen Kleides:
Wie unanständig sie vor's Auge tritt!
Welch häßlicher Geschmack im ganzen Schnitt!
Und dieses Berrbild soll man sich bequemem,
Zum Musterblatte für ein Kleid zu nehmen?
Solch' freche Mißgeburt, entstammt der Willkür
Von Schneider und Modistin? — Raum begreif' ich,
Wie Menschen Sinn solch' schmähslich Machwerk fördert,
D'rin keine Spur von Harmonie ich seh';
Ja keine Spur ästhetischer Idee! —

Wirft das Musterbild auf den Tisch und setzt sich neben Rosa.

Rosa.

Es ist Idee und Harmonie des Zerrbild's.

Anna.

Idee des Zerrbild's? — Ja! — Wie aber wagt man
Uns zuzumuthen, daß wir solcherart
Als Mißgestalten in der Welt erscheinen? —
Ich könnt' es niemals meinem Wunsch' vereinen,
Durch Anerkennung einer solchen Mode, —
Ob auch Geschäfts- und Marktgeschrei sie pries, —
Mich bloßzustellen. — Nie vermöcht' ich dies! —

Rosa.

Da stimm' ich Dir aus tiefster Seele bei,
Die Mode ist ein mächtiger Tyrann;
Doch nur für Jene, die sich ihrem Bann'
Und ihrer Herrschaft sklavisch unterwerfen
Und ihrem launenhaften Wechsel stets
Zu Willen sind. Zum Glücke leben wir
In einer Zeit, wo man nicht Mode-Sklave
Zu sein braucht, um im Kreise der Gesellschaft
Mit Würde aufzutreten. Mag's auch dann
Von Seite mancher Mode-Figuranten
An Blicken und Bemerkungen nicht fehlen.
Was kümmert uns das Urtheil kleiner Seelen? —

Anna.

Auffspringend und vor Rosa tretend:

O Rosa! laß' Dich küssen für das Wort!

Sie küßt die Schwester.

Du hast mir aus dem Herzen jetzt gesprochen.
Ein Echo; feierend des Vernunftrecht's Hört! —
Wohl ist es wahr: Nur wo sich Sklaven finden,
Kann Tyrannei sich ihre Herrschaft gründen, —
So in der Mode, wie im Wechsellauf'
Des Menschenlebens. — Ich bin stolz darauf
Mich im Gefühle meines Seins und Strebens,
Von sklavischer Gesinnung frei zu wissen.

Rosa.

Anna lächelnd betrachtend:

Trotzdem wirst Du dich doch entscheiden müssen,
Die Wahl zu treffen für ein Sommerkleid. —
Ich wollt', es wär' für's Brautgewand schon Zeit!

Anna.

Du meinst? — O möchte auch, wie Du als Schwester,
Dein Mann als Vormund denken! — Doch so oft
Ich günst'gen Ausdruck hab' von ihm gehofft,
Meint' er: ich sei noch viel zu jung zur Heirat.

Rosa.

Da scherzt er wohl.

Anna.

Ein Scherz mit dem Geschick?
Ein Scherz, wo's gilt des Mündels Lebensglück?

Rosa.

Wird wohl so arg nicht sein, wie Dir's erscheint;
Doch seh' auch ich nicht klar, wie er es meint.
Ich will deshalb nach dem Beweggrund forschen,
Der Schuld an der Verzögerung trägt. — Daß Siram
Mit Brunner's Werbung einverstanden ist,
Hat er mir selbst gesagt und hat's verbürgt.
Begreif' nicht, welch' ein Hinderniß da wirkt.

Anna.

Ich weiß wohl Eines; doch ich wage nicht
Es auszusprechen. —

Rosa.

Und Warum?

Anna.

Warum?

Weil —

Senkt das Haupt. Dann — nach kurzer Pause — das Haupt erhebend:
Weil ich Dich nicht traurig machen will.

Rosa.

D'rum machst Du mich erst neugierig. Nicht wahr? —
Nun rede, Kind! Als Schwester zu der Schwester;
Ganz unumwunden. — Was vermuthest Du?

Anna.

„Bermuthen“ sagt' ich nicht; ich sagt': „ich weiß es.“

Rosa.

Nun denn, was ist's?

Anna.

Geschäftsrücksichten sind es. —

Rosa.

Geschäftsrücksichten? Sprichst Du mir in Räthseln?
Ich kümmer' mich nicht um des Mann's Geschäfte;
Im Hause nur liegt meiner Sorge Feld.
Mein Mann, mein Kind, und Du — das ist die Welt,
Der meine Pflichten sind geweiht; doch nie
Versucht' ich es, die Ziele zu ergründen,
Die Sram mit der Außenwelt verbinden;
Auch nur zu fragen, wenn er geht und kommt,
Ob Preis und Waare seinem Vortheil' frommt;
D'rum weiß ich vom Geschäfte meines Mannes
Nichts anderes, als daß er pünktlich mir
Die Zinsen meines Kapitals entrichtet,
Und Deine Zinsen wachsen läßt, um sie
Zum Kapital zu schlagen. — Das ist Alles,
Was mir bekannt. — Wie also mein'st Du das
Mit den „Geschäftsrücksichten?“

Anna.

Thu're Schwester!

Fast reu't es mich, daß ich das Wort gesprochen;
Und doch — es mußte endlich sein! — Es mußte! —
Mir lebt ja Niemand außer Dir und Leon,
Dem ich mein Herz eröffnen kann. Doch Leon
Die Sache mitzutheilen, widerstrebt mir;
Ihm gegenüber kann ich nur mit Trauern
Des Vormunds Recht erwähnen und bedauern.

Rosa.

Was werd' ich hören? — Sprich dich endlich aus!
Du spannst mich auf die Folter.

Anna.

Höre, Rosa!

Vor vierzehn Tagen war's, wenn ich nicht irre:
Ich saß, mit einer Stickerei beschäftigt,
Im grünen Zimmer, dessen Ausgangsthüre
In's Borgemach des Comptoirs uns führt.
Die Thür' der Schreibstube stand offen; denn
Ganz deutlich konnt' ich Jegliches vernehmen,
Was von Geschäft und Rechnung dorten ward
Verhandelt zwischen Buchhalter und Sram;
Doch hatt' ich dess' nicht Acht bei meiner Arbeit,
Bis daß mein Name mir zu Ohren klang
Und auch der Name Brunner's. Da begann ich
Gespannten Sinnes dem Gespräch' zu lauschen.

Rosa.

Und was erfuhrest Du da?

Anna.

Daß Siram noch

Drei Jahre lang mit meinem Kapital
Will eigene Geschäfte machen; daß
Aus diesem Grunde die Vermählung er
Mir erst erlaubt, bis großjährig ich werde,
Und daß er dann die aufgelauf'ne Rechnung
Der vormundschaftlichen Verwaltung sich
In's „Haben“ stellt; er sagt, mit fünfzehntausend.

Rosa.

Deren Antlitz während dieser Mittheilung Zeichen der unangenehmsten Ueberraschung
und hoher Erregung kundgab, erhebt sich und spricht voll Entschiedenheit:

Das darf er nicht! — Die gänzliche Verpflegung
Für Dich bestritt ich aus den eig'nen Zinsen.

Schreitet erregt gegen die Mitte des Saales.

Wo hätt' ich jemals nur die Möglichkeit
Geahnt von solcher Schmach im eig'nen Hause!

Anna.

Erhebt sich vom Sofa und nähert sich Rosa.

Du zürnst mir nicht, daß ich gesprochen? Nein?

Rosa.

Anna auf die Stirne küssend.

Wie sollt' ich Dir denn zürnen, Liebes Kind?
Gottlob! daß Du mir Alles mitgetheilt.
Hab' keine Sorge! Es soll anders werden!

2. Auftritt.

Der Zimmerdiener. Die Vorigen.

Der Diener tritt durch die Mittelthüre ein mit einem Briefe in der Hand, den er
an Anna überreicht.

Diener.

Soeben angekommen vom Herrn Doktor;
Der Bote bittet um die Antwort.

Anna.

Gleich.

Deffnet den Brief und liest; — dann zum Diener:
Hat Basil es gebracht?

Diener.

Sawohl!

Anna.

Er möge

Ein wenig warten; ich will selbst die Antwort
Ihm geben.

Der Diener entfernt sich durch die Mittelhüre.

3. Auftritt.

Anna. Rosa.

Anna übergiebt an Rosa die Karte Brunner's.

Anna.

Leon fragt, ob wir heut' Abends
Zu Hause sind. Er möchte gerne kommen,
Wenn wir nicht anderen Besuch empfangen.

Rosa.

Die einen Blick auf die Karte geworfen und diese an Anna zurückgiebt:
Es hat sich Niemand angesagt für Heute.
Das trifft sich günstig. Melde meinen Gruß
Und meine Freude für die Nachricht ihm.

Anna.

Ich eile, um die Karte zu besorgen.

Rüßt Rosa und geht durch die linke Seitenthüre ab.

4. Auftritt.

Rosa.

Das arme Kind! — So viele Tage hat sie
Mit sich gekämpft, bevor sie mir gestanden,
Was über ihres Vormunds Plan sie wußte. —
Ach! Kämpft' ich denn nicht ähnlich? Hat mir nicht
Auch Base „Dora“ Manches schon erzählt
Von Siram's Art, Geschäfte abzuwickeln?
Doch hielt ich es für müßiges Geschwätz
Der Leute, die ihn um sein Glück beneiden. —
Strebt nicht jedwede Arbeit nach Gewinn?
Die geistige sowie die stoffbesfliff'ne?
Und doppelt muß der Handel darnach streben,
Weil er oft doppelt Einsatz leisten muß.
Wo aber nied're Habsucht sich nicht scheu't,
Arglistig fremdes Eigenthum zu schmälern,
Nach fremdem Gut zu trachten rücksichtslos,

So daß Gewinn nur möglich durch den Schaden
Des Nebenmenschen — da wird Reichthum dann
Verbrechen, wird zum Diebstahl oder Raube! —

Schreitet gesenkten Haupt's, sinnend gegen die linke Seitenthüre.

Dritte Szene.

Öffentlicher Stadt-Platz. Im Hintergrunde: einmündende Gassen. Im Vordergrunde, rechts: ein Kaffeehaus, dessen Thüre offen steht. Neben der Thüre befindet sich eine geschnitzte Gartenbank. Im Hintergrunde sieht man, ab und zu, Volk vorübergehen. Aus einer der Seitengassen kommen „Falik“ und „Belim“ und treten während ihres Gespräches in den Vordergrund. Beide erscheinen in asiatischer Tracht, jedoch ärmlich (abgetragene Kastaue und Turban-Mützen) gekleidet.

1. Auftritt.

Falik und Belim.

Belim.

Ihr sagt, die Bauern waren's nicht allein —
Es wär' auch städtisch' Volk dabei gewesen?
Und Wachmannschaft? — als man Euch überfiel.

Falik.

So ist's; — ganz so. — Die Bauern-Schaaren hausten
Mit Raub, Verwüstung, Brand, am lichten Tage;
Die Andern schauten ruhig zu.

Belim.

Und Ihr?

Ihr habt Euch nicht gewehrt? — Nahmt's ruhig hin? —

Falik.

Wer sterben wollt', der wehrte sich; wer nicht,
Der ließ gescheh'n, was er nicht ändern konnte. —

Belim.

Und Alles habt Ihr dort verloren?

Falik.

Alles!

Des Pöbels Wüthen raubte Geld und Gut;
Und Feuer wandelte mein Haus in Asche.
Was ich bei mir trug, rettend auf der Flucht,
Nahm an der Grenze drohend der Tartar.
So zog in's Nachbarland ich ein als Bettler.

Belim.

Soldat' grausam' Schicksal ist fürwahr entsetzlich!

Falik.

Es ist so, wie ein polnisch' Sprichwort meint:
„Die halbe Menschheit lacht, die halbe weint.“ —

Belim.

Und was gedenkt Ihr zu beginnen jetzt?

Falik.

Mein ganzes Hoffen stand auf Euren Rabbi,
Den mir der Ruf als Wundermann geschildert.
Ich wollt' erleben guten Rath von ihm:
Wie's möglich, aus des Unglücks Abgrund' mich
Auf einen grünen Lebenszweig zu schwingen.

Belim.

Und war't Ihr dort?

Falik.

Ich war. —

Belim.

Was sprach der Rabbi?

Falik.

Im Anfang' nichts. Er wandte mir den Rücken
Und lauschte so der Schild'ring meines Glends.
Erst als ich schwieg, da wies er mir sein Antlitz
Und sah mich lange prüfend an. Dann trat er
Zu seinem Opferkasten, nahm ein Goldstück,
Fast thalergroß — ein Dentstück an die Krönung
Napoleons — der Goldwerth fünfzig Frank,
Und reicht' es mit den Worten mir: „Dies nimm
Und wend' es auf's Geschäft, und zwar auf's Erste,
Das man Dir vorschlägt.“ — D'rauf ward ich entlassen. —

Belim.

Auf's Erste, das Euch vorgeschlagen wird?

Falik.

So sagt' er.

Belim.

Hm! — Auf's Erste! —

Falik.

Ist ein Rath.

Belim.

Ein feiner Rath; — so fein, daß ich mich hüte,
 Euch anzubieten selber ein Geschäft. —
 Bin auch zu arm dazu. Doch will ich gerne,
 Gedenk der Satzung uns'res Bruderstammes
 Sowie der weisen Schutvvorschrift „Chassid's“,
 Euch bieten die bescheid'ne Wohnungsstätte,
 Wo Ihr als Gast so lange mögt verweilen,
 Bis Euch das Glück auf eig'nen Boden führt. —
 Jetzt muß ich heim. — Ihr wißt, wo ich zu finden!
 Geht, nach der Seitenstraße zu, ab.

2. Auftritt.

Falik.

Ein guter Mann! — Was mocht' er damit meinen:
 Der Rath des Rabbi sei zu fein für ihn,
 Als daß er selbst d'rauf wage ein Geschäft? —
 Er sei zu arm — sagt er. Gott, du gerechter!
 Ist seine Armut, im Vergleich mit meiner,
 Nicht Reichthum? — Großer Reichthum? — Hat er doch
 Die eig'ne Stube; hat den Trödel-Laden;
 Hat Heimatsrecht; dazu sein Weib und Kind.
 Und ich? — Ich habe nichts! Gar nichts! — Doch halt —
 Halt Efraim! Wie hast du dich versündigt!

Er zieht eine große Goldmünze hervor und legt sie auf die flache Hand.

Da liegt in meiner Hand des Schicksals Wendung; —
 Des Reichthums Quell! Zwar nur ein Brunnlein erst;
 Doch klug benützt, kann wachsen es zum Strome
 Im Handel. — Und ich sagt': ich hätte nichts;
 Und bangt' um's Heimatsrecht! — Psui Efraim!

Auf das Goldstück deutend:

Hier liegt das Recht! Dein Recht! Hier glänzt und winkt es --
 Das Recht zum Handel. — Ist nicht Handelsrecht
 Das größte Heimatsrecht, das je bestanden?
 Es hat sein Heim am ganzen Erdenrund. —
 Getroßt darum! Es gilt nur, abzuwarten,
 Bis dies, mein gold'nes Brunnlein, kommt in Fluß.

Erhebt die Münze und steckt sie dann in die Tasche.

Ich wend' es auf's Geschäft, und zwar auf's Erste,
 Das mir wird vorgeschlagen. Ganz, wie mir's
 Der Rabbi rieth. Der Rabbi muß es wissen. —

Auf dem Platze umhersehend.

Hier ist der Börsenplatz; der off'ne Tempel,
Wo sich Gewinn zum Freund' wählt den Verlust,
Und der Verlust bringt Futter dem Gewinne. —
Die Börsenglocke scheint hier spät zu schlagen. —

Er tritt zur Seite und setzt sich auf die Bank vor dem Kaffeehause. Während des letzten Theiles seines Selbstgespräches haben sich Handelsleute, theils aus den Seitengassen kommend, theils aus dem Kaffeehause tretend, eingefunden, welche sich in Gruppen sammeln. Der Hintergrund zeigt sich unausgesetzt durch vorüberwandelndes Volk belebt. Unter den Handelsleuten sieht man auch Erscheinungen im Kaftan und breitkrämpigen Hute oder der Turban-Mütze. — Aus der Seitengasse links kommt *Mifles*, geht in Gedanken bis in den Vordergrund, wo er ein Merkbuch hervorzieht und murmelnd etwas einschreibt — *Glach* tritt aus der Thüre des Kaffeehauses und nähert sich ihm.

3. Auftritt.

Mifles. Glach. Falik. Handelsleute.

Glach.

Wie geht es, Herr *Mifles*?

Mifles.

Aufblickend und das Merkbuch einsteckend:

Geht — so, so. —

Glach.

Immer spekulirend?

Mifles.

Muß man nicht? — Schwere Zeiten, Herr *Glach*! Kampf um's Dasein!

Glach.

Oi der Tausend! Kämpfen Sie um das Dasein, oder sorgen Sie dafür, daß Andere kämpfen?

Mifles.

Weiß nicht, was Sie meinen.

Glach.

Ist es wahr, daß Sie die Absicht haben, den Langer'schen Wirtschaftshof zur Versteigerung zu bringen?

Mifles.

Absicht? Wo steht geschrieben meine Absicht?

Glach.

Und das wissen Sie nicht?

Mifles.

Sie haben gelesen meine Absicht geschrieben?

Clady.

Gewiß! Glauben Sie denn, daß sie nur in Ihrem Notizbuche steht?

Mifles.

Nichts steht d'rinnen. Absichten schreibe ich nicht.

Clady.

Sie ist aber doch geschrieben?

Mifles.

Ihn beim Arme fassend.

Doch geschrieben? Wo? Wo ist sie geschrieben?

Clady.

Sich freimachend und auf Mifles Gesicht zeigend.

Da! Auf Ihrem Gesichte.

Mifles.

Hi, hi, hi! Spaßmacher! — Immer der Gleiche.

Clady.

Gerade so, wie Sie. —

Mifles.

Aber verzeihen Sie, Herr Clady! Ihre Spässe können Einem das Geschäft verderben.

Clady.

Meinen Sie, Herr Mifles?

Mifles.

Gewiß! Geschäft verträgt nicht Spaß.

Clady.

Sie haben Recht, Herr Mifles! Ich will Ihnen jetzt im vollen Ernste eine Geschäfts-Mittheilung machen.

Mifles.

Geschäft? Bin stets bereit.

Clady.

Sie sind auf dem Langerhose mit dreitausend Gulden, die aus fünfhundert Gulden entstanden sind, versichert. — Ist es so?

Mifles.

Geht Sie was an?

Clady.

Langer hat Ihnen Theilzahlungen geleistet?

Mifles.

Geh! Sie was an?

Clady.

Sie wissen, daß der Langerhof über zwanzigtausend Gulden werth ist!

Mifles.

Herr Clady! Für mich ist der Hof gerade so viel werth, als er mir schuldet.

Clady.

So! — Und deshalb wollen Sie um die dreitausend Gulden, die aus fünfhundert entstanden sind, die zwanzigtausend Gulden kaufen? Nicht wahr?

Mifles.

Was will ich? Ich will mein Kapital! Was mischen Sie sich in fremde Geschäfte?

Clady.

Nicht fremde Geschäfte. Ist mein Geschäft.

Mifles.

Herr! Sprechen Sie im Ernst?

Clady.

Gewiß! Geschäft verträgt nicht Spaß. Ihre einleitenden Schritte zur Versteigerung sind bereits rückgängig gemacht.

Mifles.

Nicht wahr! Langer kann nicht zahlen.

Clady.

Er hat schon bezahlt.

Mifles.

Nichts hat er bezahlt. Keinen rothen Heller hat er gezahlt. Seit drei Jahren schon zieht er mich mit dem Kapital herum. Ich will mein Kapital!

Clady.

Er hat das Geld bei Gericht' erlegt.

Mifles.

Bei?!

Clady.

Bei Gericht'! —

Mifles.

Dann haben Sie mir das Geschäft verdorben!

Glach.

Verdorben? — Sie wollen ja doch Ihr Kapital zurück?

Ich habe Langer die dreitausend Gulden geliehen und jetzt werde ich intabulirt.

Mifles.

Das ist abscheulich! Sie sind ein Abtrünniger! Sie schaden Ihren Glaubensgenossen.

Glach.

Beruhigen Sie sich — Sie —

Ihn mit Verachtung messend:

„Kämpfer um's Dasein!“

Wendet ihm den Rücken und tritt zu einer der Gruppen. Indessen ist Siram, sehr gewählt gekleidet, am Plage erschienen, hat aus der Entfernung die beiden Redenden betrachtet und nähert sich jetzt Mifles.

4. Auftritt.

Siram. Die Vorigen.

Siram.

Guten Tag, Herr Mifles! Warum so finster? Was hatten Sie mit dem Glach?

Mifles.

Die Schlange! Der abtrünnige Heuchler!

Siram.

Was ist's?

Mifles.

Denken Sie nur, der Mensch hat mir das Geschäft mit dem Langerhofs verdorben.

Siram.

Schade! Wär' ein prächtiges Geschäft gewesen! — Wissen Sie, daß der Mais um einen Gulden aufschlug?

Mifles.

Rümmert mich jetzt nicht.

Wendet sich unwillig ab und geht weiter

Siram.

Rümmert ihn nicht!

Höhnisch auslachend.

Geschieht ihm recht! Warum ist er mir im Langerhose zuvorgekommen? — Jetzt hat er's!

Eine größere Gruppe von Handelsleuten hat sich dem Vordergrunde genähert. Unter ihnen erscheint der Mäler Awram, welcher sich Siram nähert. — Falik erhebt sich von der Bank und nähert sich gleichfalls der Gruppe.

5. Auftritt.

Awram. Die Vorigen.

Awram.

Guten Tag, Herr Siram!

Siram.

Abseits zu Awram, mit gedämpfter Stimme:

Nichts vom Lande hier?

Awram.

Viel am Markte, aber nichts für Herrn Siram. Im Kaffeehause sitzen Pächter.

Siram.

Was wollen sie?

Awram.

Haben Ochsentriebe zur Bahn. —

Siram.

Und was aus den Gasthöfen?

Awram.

Bisher noch nichts bekannt.

Siram.

Gar keine Nachfrage?

Awram.

Keine.

Siram.

Mit bedeutender Miene.

Und sonst — kein Geschäft?

Awram.

Mit den Achseln zuckend.

Nichts. —

Siram.

Gar nichts?

Awram.

Verschmigt lächelnd

Gar nichts. —

Siram.

Heute? Am Markttag? — Nicht möglich! Ihr versteht nicht zu suchen.

Awram.

Soll der Herr Siram selbst nachfragen, so wird er sich überzeugen, daß ich spreche die Wahrheit. —

Siram.

Blickt um sich und bemerkt Falik, der in der Nähe steht.
Was sucht der abgelumpfte Chassidim da?

Awram.

Wahrscheinlich auch ein Geschäft.

Siram.

Der?!

Zu Falik gewendet.

Ihr wollt ein Geschäft machen?

Falik.

Nicht zustimmend mit dem Haupte.

Siram.

Wahrhaftig? Ihr?

Falik.

Mit fromm-ergebungsvoller Miene.

Ja; wenn Gott mir eines schickt, will ich das Geschäft machen.
Es sammeln sich andere Zuhörer umher, darunter auch Elach und Dix.

Siram.

Habt Ihr Geld?

Falik.

Zieht sein Goldstück hervor und zeigt es auf der flachen Hand.

Siram.

Nachdem er die Münze mit vorgebeugtem Haupte betrachtet hat, für sich sprechend:
Ein Doppel-Napoleon. Eine Karität! Ob mir der fromme Duns wohl auffäße? — Ein Versuch schadet ja nichts.

Zu Falik:

Woher habt Ihr das Goldstück?

Falik.

Ist mein Eigen; — ehrlich erworben.

Siram.

Und mit dem einzelnen Stücke wollt Ihr ein Geschäft beginnen?

Falik.

Ja; — das heißt, wenn mir ein Geschäft wird vorgeschlagen, so will ich dieses Goldstück darauf verwenden.

Siram.

Hi! da braucht Ihr gar nicht weiterzugehen. Ich schlage Euch sogleich ein prächtiges Geschäft vor.

Falik.

Was für ein Geschäft?

Siram.

Was für ein Geschäft? — Ich verkaufe Euch meine Seele, und Ihr gebt mir den Napoleon dafür.

Mehrere der Umstehenden lachen laut auf.

Falik.

Meint der Herr das im Ernste?

Siram.

Im vollen Ernst'; so wahr ich „Gideon Siram“ heiße. Wollt Ihr eingehen auf das Geschäft?

Falik.

So wahr ich „Sfraim Falik“ heiße, ich gehe darauf ein. Da ist der Napoleon.

Den Arm hinstreckend, jedoch die Münze noch in der Hand behaltend.

Aber der Herr soll mir ein Zettelchen darüber geben.

Siram.

Auch einen Zettel?— Ja! — Sollt ihn haben!

Zieht sein Merkbuch hervor und entnimmt demselben ein weißes Blatt Papier.

„Falik“ heißt Ihr?

Falik.

„Sfraim Falik.“

Siram.

Schreibt rasch mit dem Stifte auf das Blatt, wobei ihm das Merkbuch zur Unterlage dient, während die Umstehenden theils lachen, theils im Stillen ihre Bemerkungen machen und Falik dieselben aufmerksam beobachtet. Siram übergibt an Falik den Zettel.

Da! Leset!

Falik.

Den Zettel betrachtend.

Kann nur hebräisch lesen.

Wendet sich an „Elach“, der mit ironischer Miene der Handlungsweise Siram's zugesehen, und reicht ihm den Zettel.

Bitte, was steht da?

Clady.

Nimmt den Zettel und liest laut:

„Efraim Falik“ hat heute meine Seele für einen Doppel-Napoleon gekauft und den Kaufpreis bezahlt. Am zwanzigsten Mai. Gideon Siram.“ —

Giebt den Zettel an Falik zurück.

Falik.

Der aufmerksam zugehört hat, überreicht an Siram das Goldstück.
Hier bezahl' ich.

Zu den Umstehenden gewendet:

Die Herren sind alle Zeugen, daß der Herr Gideon Siram hat verkauft seine Seele an mich, den Efraim Falik, und daß ich ihm hab' ehrlich bezahlt den Kaufpreis!

Mehrere Handelsleute.

Ja wohl! — wir sind Zeugen.

Andere Handelsleute.

Beginnen gleichzeitig laut zu lachen.

Siram.

Das Goldstück mit zufriednem Lächeln betrachtend und dann in die Tasche steckend:
Für Nichts — ein halbhundert Frank.

Falik.

Den Zettel sorgfältig zusammenfaltend und im Kaftan bergend:
War das erste Geschäft.

Alle Umstehenden schlagen ein schallendes Gelächter auf, während der Vorhang langsam sinkt.

Schluß des ersten Actes.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Brunner's Arbeits-Zimmer, wie im ersten Act. Brunner sitzt vor dem Schreibtische
Basil steht nebenan.

1. Auftritt.

Brunner. Basil.

Brunner.

Wer übernahm die Rosen und den Brief?

Basil.

Das Fräulein selbst; der Diener war nicht da,
Und auch das Mädchen nicht. Im Vorgemache
Hab' ich gewartet; plötzlich öffnet sich
Die Thüre des Salons, und Fräulein Anna
Erblickte mich; Sie übernahm auch gleich
Den Strauß sammt Brief. O hätten der Herr Doktor
Geseh'n, wie da entzückt das Fräulein war,
Wie ihr Gesicht vor Freude aufgeleuchtet!

Brunner.

Das traf sich glücklich. Ich besorgte schon,
Es wär' zu früh am Morgen noch gewesen,
Als Sie sich fortbegaben mit der Sendung. —

Er nimmt einen Brief vom Schreibtische.

Hier, Basil! ist ein Brief noch zu bestellen
An Fabrikanten „Glach.“

Uebergiebt ihm den Brief.

Basil.

Durch die Post?

Brunner.

Rein! eigenhändig. Es ist äußerst dringend;
Und ich erwarte Antwort gleich.

Basil.

Ich eile.

Basil wendet sich zum Abgehen. Gleichzeitig hört man außen die Klingel ertönen.
Als Basil bei der Mittelthüre anlangt, öffnet sich dieselbe und es erscheint Bir,

sehr gewählt gekleidet. Basil geht ab, die Thüre schließend. — Bix beginnt, kaum daß er eingetreten, sofort in lebhafter Weise zu sprechen.

2. Auftritt.

Brunner. Bix.

Bix.

Den allerbesten Herzensgruß, Herr Doktor!
Ich stör' doch nicht? Gewiß nicht? — Fünf Minuten —
Nur fünf Minuten!

Brunner.

Erhebt sich und reicht ihm die Hand.

Bitte, Platz zu nehmen!

Bix legt seinen Hut ab. Beide setzen sich.

Bix.

Wie geht's, Herr Doktor? Gut? Man sieht's ja, sieht's ja!
Gesundheit blühend! Stets wohlauf! Das freu't mich!
Auf Ehre! Ist auch nöthig zum Geschäft'. —
Sie fragen gar nicht, was mich herführt? — He?

Brunner.

Mit lächelnder Miene.

Was ist's, Herr Bix?

Bix.

O, eine große Sache!

Es handelt sich um Sie dabei!

Brunner.

Um mich?

Bix.

Ja wohl! Um Sie Herr Doktor! Können's glauben!
Man hat es auf Sie abgeseh'n, weil Sie
Ein gar so lieber, feiner Mann sind, welcher
Durch seinen Seelenadel alle Herzen
So schnell erobert.

Brunner.

Kommen Sie zur Sache!

Bix.

Bin schon dabei, Verehrtester! Sie wissen,
Daß sich in un'rer Hauptstadt aus Vertretern

Der Handelswelt gebildet ein Verein
Zum Zweck' des Schutzes und der Unterstützung
Für jene armen Sprossen un'res Stammes,
Die aus dem Nachbarland' zu uns geflüchtet,
Und deren Viele nichts gerettet, als
Das nackte Leben. —

Brunner.

Nun?

Sir.

Nun faßte gestern
Der Schutzverein einstimmig den Beschluß,
An seine Spitze einen Mann zu stellen,
Dess' Geist und Herz dem edlen Unternehmen
Nach jeder Richtung biete die Gewähr
Fruchtbaren Wirkens; — der als Humanist
Fühlt Mitleid mit den Schmerzen armer Opfer,
Und durch sein mächtig Wort kann Freunde schaffen
Den feindselig Verfolgten. — Alle Stimmen
Erwählten d'rauf zum Obmann' des Verein's
Herrn Doktor Brunner.

Bei Nennung des Namens sich verneigend.

Und ich kam hieher
Als Meldungs-Bote, der Versich' rung wegen,
Daß unsere Wahl genehm sei dem Herrn Doktor!
Sie nehmen an? Nicht wahr? Ganz ohne Zweifel!

Es tritt eine kleine Pause ein.

Sie schweigen? Wie? Ist's möglich, daß Sie schwanken?

Brunner.

Verzeih'n Sie mein Bedenken, Herr; allein —

Sir.

Brunner in die Rede fallend.

Allein? Weil ich gekommen bin allein?
Ist's das? Da sei'n Sie ohne Sorge, Doctor,
Sobald wir sicher, daß Sie einverstanden,
Wird eine eig'ne Abgesandtschaft hier,
Bestehend aus drei Mitgliedern, erscheinen,
Um Ihnen das Diplom zu überbringen.

Brunner.

Der fortwährend Zeichen der Ungebuld gab, weil er nicht zum Wort' kommen konnte.

So mein' ich es ja nicht; ich will nicht, daß —

Hir.

Ihm wieder in's Wort fallend:
Sie wollen nicht? Warum nicht? Was bestimmt Sie,
Ein solch' Vertrau'n so stolz zurückzuweisen?

Brunner.

Mit erhöhter Ungeduld:
Das ist ein Mißverständniß —

Hir.

Ihm abermals in's Wort fallend:
Mißverständniß?
Unmöglich! Einstimmig sind Sie erwählt!
Wie wäre da ein Mißverständniß möglich?

Brunner.

Mit gereiztem Tone:
So lassen Sie mich doch zu Worte kommen!
Sie mißverstehen mich!

Hir.

Ich? Gott, gerechter!
Na — sprechen Sie, Herr Doctor! Wart' ich doch
Die ganze Zeit her schon auf Ihre Antwort.

Brunner.

Ich finde mich geehrt durch das Vertrauen
Des Schutzvereins, und denke nicht daran,
Schroff abzulehnen die getroff'ne Wahl.
Doch hab' ich ein Bedenken.

Hir.

Ein Bedenken?

Brunner.

Ich zweifle, daß ich der Erwartung, die
Der Schutzverein an meine Wahl geknüpft hat,
Entsprechen werde durch des Wirkens Frucht,
Wie man's gehofft.

Hir.

Gi, ei — Verehrtester!
Sie treiben die Bescheidenheit zu weit!
Ihr Name schon wird Freunde uns gewinnen,
Und den Erfolg des Beitrag's schnell erhöh'n.

Brunner.

Der Himmel gebe, daß Sie sich nicht täuschen.
Es weht ein böser Wind jetzt durch die Lande,

Der günstig ist dem Rassenhaß'; — ein Wind,
Der Eitelkeit und hochmuthsvollen Dünkel,
Und Eifersucht, und blassen Neid entfacht,
Daß sie, wenn Rachgier ihnen sich verbündet,
Zu wilder Flamme reifen. — Sogar Sprossen
Von gleichem Stamm', die nur die Sprache scheidet,
Steh'n heute droh'nd einander gegenüber,
Bereit zu blut'gem Kampfe. — Solche Zeiten
Versprechen wenig Hoffnung auf Erfolg
Für einen Mahnruf der Idee des Guten,
Wo sich's vor Allem handelt um Beweise
Kein menschlicher Gesinnung.

Sir.

Leider, wahr!

Wir wissen's Alle, und dies ist der Grund,
Warum wir Sie, Herr Doctor, anserwählt
Zu uns'rem Haupt'. — Nicht wahr? Sie nehmen an?

Brunner.

Nun denn; — so sei es d'rum.

Sir.

Die rechte Hand offen hinreichend:

Handschlag und Wort!?

Brunner.

Seine Rechte in die dargebotene Hand legend:

Ich nehme an die Wahl.

Sir.

Ihm die Hand schüttelnd:

Dank! Besten Dank!

Sich erhebend, wornach sich auch Brunner erhebt:

Wie wird sich freu'n das Comité, wenn ich
Willkomm'ne Botschaft bringe. — Jetzt, Herr Doctor,
Ist meiner Sendung Zweck erreicht; doch hätt' ich
Noch etwas minder Günst'ges mitzutheilen,
Wozu mich, Ihnen gegenüber, einzig
Die Pflicht persönlicher Verehrung drängt.

Brunner.

Ist's das mit Siram? — Der Verkauf der Seele?

Sir.

Sie wissen schon?

Brunner.

Kein Wunder, daß ich's weiß;
Spricht doch die ganze Stadt davon.

Bir.

Scandal!

Brunner.

Wie mag doch eine Dame, wie Frau Rosa,
Zu solchem Mann' gekommen sein?

Bir.

Hat Ihnen

Nicht schon Frau Siram oder Fräulein Anna
Darüber etwas mitgetheilt, Herr Doctor?

Brunner.

Ich fragte sie noch nicht darum.

Bir.

Das waren

Verhältnisse ganz eig'ner Art. Die Mutter
Gestorben, und der Vater seitdem leidend
An unheilbarem Trübsinn'. Nur die Sorge
Um seine beiden Töchter hielt ihn noch
Im Leben aufrecht. — Rosa war bereits
Erwachsen; Anna ein neunjährig' Kind.
Da meldet Siram als Bewerber sich
Um Rosas Hand. Er war ein schöner Mann;
Stand in dem Rufe geist'ger Bildung; hatte
Den Handelskurs der Residenz besucht,
Und war Besitzer eines großen Hauses
Und eines ausgebreiteten Geschäft's. —
Der alte „Wischot“ nahm ihn an, und Rosa
Erfüllte ihres kranken Vaters Wunsch.
Ein Sicherungs-Vertrag für Rosas Mitgift,
Dann eine Urkunde, betreffend Anna,
Sowie das Erbe für die beiden Schwestern —
Für Wischot's Todesfall — ward bei Gericht
Besiegelt, und die Hochzeit d'rauf gefeiert.
Vier Wochen später ist der alte Wischot
Zu seiner Frau gegangen. — Irr' ich nicht,
So sind es sieben Jahre her seitdem;
Fünf Jahr', eh' Sie, Herr Doctor, uns're Stadt
Für Ihre Praxis wählten.

Brunner.

Arme Kinder!

Bir.

Wohl arm! — trotz ihres Reichthums.

Nimmt seinen Hut und spricht im Tone vertraulicher Zured:

Herr Doctor, daß es dort bald anders werde!
Sorgen Sie,

Brunner.

Ihn die Hand reichend:

Ich danke für die Mittheilung, Herr Bir!

Bir.

Auf baldig Wiedersehen, lieber Doctor!

Bir geht durch die Mittelthüre ab. Brunner begleitet ihn bis zur Thüre, wendet sich dann gegen die Seitenthüre und spricht voll tiefen Gefühls:

Brunner.

Und jetzt! — Zum Tempel! wo mein Herz so heiß
In Andacht sich versenkt voll glüh'nden Strebens:
Aus dem Kanzleistaub' in den Zauberkreis
Des Ideals! Zur Sonne meines Lebens!

Geht ab durch die Seitenthüre.

Zweite Scene.

Salon in Siram's Hause, wie im ersten Akte. Auf dem größeren Tische, zur Linken, steht in einer kostbaren Vase ein großer Rosenstrauß. Anna steht vor dem Tische und betrachtet, in Gedanken versunken, die Rosen.

1. Auftritt.

Anna.

Er will mir Rosen flechten in mein Dasein —
Der Theure! — O, wie glücklich ich doch bin!
Ist all' sein Wirken, seiner Kräfte Streben,
Nicht meiner eig'nen Zukunft Hochgewinn?
Die Blüten, die sein Herz mir hat geboren,
Sie geh'n mir nicht, wie diese hier, verloren. —
Wie reich ist es erwacht, dies Blütenleben!
Dess' tiefgeheimer Keim vom Himmel stammt.
Ein leiser Hauch, ein wonnig süßes Beben
Hat dieses heil'ge Feuer mir entflammt; —
O, freudig' Hoffen! Hehres Lebensglück!

Wo Geist in Geist, und Seel' in Seele strahlen.
O, möge nie ein feindliches Geschick
Dem süßen Bunde senden Herzensqualen!

Bleibt in Betrachtung versunken.

Brunner erscheint durch die Mittelthüre und nähert sich Anna leise von rückwärts.

2. Auftritt.

Brunner. Anna.

Brunner.

Da stör' ich die Gedanken eines Engels!

Anna.

Bei Brunner's Aureda voll freundiger Erregung sich umwendend und Brunner die Hand reichend, mit seelenvollem Ausdrucke:

Willkommen! Leon.

Brunner.

Annas Hand voll Inbrunst küßend:

Gott zum Gruß', Du Theu're!
Noch einmal meinen Glückswunsch zu dem Tage,
Der Dich in's Dasein rief, Du holdes Kind!

Legt Hut und Handschuhe ab.

Anna.

Dank! Heißen Dank!

Reicht Brunner wieder die Hand, welche er festhält.

Ich dachte gar nicht d'ran,
Daß heute mein Geburtstag. Erst als Du
Die wunderschönen Rosen mir gesandt,
Ward ich gemahnt d'ran.

Brunner.

Durch Dein Ebenbild!

Anna.

Mein Ebenbild? So? Trag' ich denn auch Dornen?

Brunner.

Das weißt Du nicht? Du lieblichste der Rosen?

Erfasst mit seiner Linken auch die andere Hand Annas.

Hast Du mich nicht verwundet ganz und gar?
Mit diesen Augen, die so tief, so klar,
Wie ew'ger Himmel; mit der Pallas-Stirne —
So schön gewölbt; den Wangen, hold erröthend;

Mit diesem Mund', den Grazien geformt;
Und dieser Büste; diesem Wuch' --
Zieht sie an seine Brust und küßt sie.

Anna.

Sind das
Die Dornen, die Dich schmerzen, Liebster?

Brunner.

Ach!

Die Sehnsuchtsqual ist schärfer, als der Dorn!
Gieb einem armen Durst'gen nicht zu trinken,
Der um die heißersehnte Labung fleht,
Die er im glänzenden Pokal sieht winken,
Dann wird er lechzend vor Dir niedersinken,
Vor Durst verschmachtet durch des Bechers Blinken!
Willst Du, daß er im Blutendrang' vergeht? —

Umarmt sie stürmisch und küßt sie wiederholt.

Anna.

Sich der Umarmung entwindend:

O, nicht so, Leon! —

Brunner.

Nicht? Nicht? — Soll ich lernen,
Wenn Hindernisse meine Lieb' undörnen,
Verzicht zu leisten auf der Rose Huld?
Mein Erdenglück?

Anna.

Nein! Aber lern' — Geduld!

Trägt doch nur Siram am Verzug' die Schuld.

Sie setzt sich auf das Sofa und ladet Brunner durch eine Handbewegung ein,
neben ihr Platz zu nehmen.

Zwar weiß ich es aus Schwester Rosas Munde:
Er sei nicht abhold unserm Herzensbunde;
Und doch will er von keiner Hochzeit hören.

Brunner.

Ich könnte den Beweggrund Dir erklären;
Allein mir widerstrebt's.

Anna.

Du meinst, die Zeit?

Den strengen Bann bis zur Großjährigkeit?
Nicht wahr? — Großjährig! Hu! Mir wird fast schaurig;

Schon der Gedanke d'ran — er macht mich traurig:
Die vollen „Zwanzig“ für den Hochzeitsreih'n!
Kann's denn nicht schon mit siebzehn Jahren sein?

Brunner.

Das ist der Grund; doch nicht der Grund des Grundes,
Daß uns're Hochzeit Siram nicht gefällt;
Bocht er, als Vormund, auf des Mündels Alter,
Dann ist sein Urgrund: „Geld“, und nur das Geld.

Anna.

Das Wort ernst bedeutsam nachsprechend:

Das Geld!

Brunner.

So ist's, mein Kind. — Das Geld — sein Gott! —
Ich will ein ernstes Wort mit ihm heut' sprechen.

Anna.

Heut'? — Ach! Im Hause giebt's jetzt Fehde. — Rosa
Ist in Verzweiflung, daß der Uebermuth
Der Geldgier Siram hat dazu verlockt,
Die Seele zu verkaufen.

Brunner.

Vielleicht hilft

Die Fehde mit zu uns'rer bald'gen Hochzeit.

Anna.

Du meinst?

Brunner.

Ich hoffe.

Anna.

O, dann wäre ja

Des Vormund's Streich ein Glück für unser Herz?! —
Sag', Leon, ist denn gültig solch' ein Handel?
Ich hielt das Ganze bloß für schlechten Scherz,
Als ich davon die Base hört' erzählen.
Kann man denn wirklich so die Menschenseelen
Für Geld sich kaufen?

Brunner.

Leider ja, mein Kind.

Es giebt mehr Seelen, welche käuflich sind,
Als solche, die es nicht sind; ja es giebt

Sogar Großhändler und vereinte Kräfte,
Die einzig sich nur widmen dem Geschäfte
Des Kaufes und Verkauf's der Menschenseelen
Und dessen, was den Seelen angehört.
Zu solchem Handel drängt sie Lust und Neigung;
Sie fröhnen offen ihm vor aller Welt.
Ein solcher Speculant verkauft für Geld
Gewissen, Glauben, Ehre, Ueberzeugung;
Verkauft des Volkes und des Staates Glück;
Verkauft sein Schweigen und verkauft sein Reden,
Und schen't vor Hindernissen nie zurück.
Er hat nur Ein Ziel: Geld und Geldesmacht,
Und üb't auf dem Gebiet' des Seelenlebens
Vermittelst dieser Macht Despoten-Herrschaft.

Durch die linke Seitenthüre tritt Rosa ein, ihre thränenfeuchten Augen mit dem Sacktuche trocknend.

3. Auftritt.

Rosa. Anna. Brunner.

Brunner räumt den Platz am Sofa, den er eingenommen, und verneigt sich.

Rosa.

Willkommen, Doctor!

Reicht ihm die Hand, welche er küßt, und setzt sich auf das Sofa, während Brunner auf einem Sessel Platz nimmt.

Brunner.

Wie? — In Thränen?

Anna.

Mit beschwichtigendem Tone:

Rosa!

Rosa.

Wie kann ich mich denn noch des Lebens freu'n,
Wenn solche Schandgeschichten vorgeh'n! — Eben
War Base „Dora“ bei mir; die erzählte,
Wie das Gelächter und Gespött' der Leute
In allen Kreisen gar kein Ende nimmt.
Wohin man kommt, ist Siram's Seelenhandel
Das Tag'sgespräch. — O, diese Schmach! — Ich schäme
Mich auf der Straße zu erscheinen.

Anna.

Begütigend:

Rosa!

Brunner.

Nicht Sie, Verehrte, — ihn nur trifft das Urtheil
Der Menschen ja. — Beruhigen Sie sich!

Rosa.

Voll innerer Erregung und mit Entschiedenheit:
Beruhigen? — Nicht früher, als bis er
Rückgängig hat gemacht den schmutz'gen Handel.
Ich hab' dies strenge schon von ihm verlangt. —
Trag' ich nicht seinen Namen? Trägt ihn nicht
Mein Kind, die kleine Rosa? — Muß ich nicht
Für ihn mich schämen? — O! wenn nicht geschieht,
Was zur Bedingung ich gesetzt, wenn Siram
Nicht innerhalb des Zeitpunkts, den ich ihm
Zur Frist gestellt, bringt schriftlichen Beweis
Vom Widerruf' des häßlichen Geschäftes,
Dann! —

Das letzte Wort spricht sie mit drohender Miene.

Brunner.

Voll Theilnahme:

Dann? —

Rosa.

Dann thu' ich, was ich wollt' vermeiden
Dem Kind' zuliebe. — Ich verlange Scheidung.

Brunner.

Ob er die Scheidung giebt?

Rosa.

Was liegt mir d'ran!

Für solchen Fall ist durch Vertrag gesorgt; —
Dank meines Vaters Vorsicht! — Ueberdies
Halt' ich auch Ihrer Hilfe mich versichert.

Reicht Brunner dabei die Hand, die er küßt.

Brunner.

In jeder Lage und für's ganze Leben! —

Durch die Seitenthüre rechts tritt Siram ein, welcher ein Schmuckbesteck in
der Hand hält.

4. Auftritt.

Siram. Die Vorigen.

Siram.

Ah! Da treffe ich Gesellschaft! — Guten Tag, Herr Doctor! —
Sind mir zuvorgekommen bei meinem Püppchen! — Da,
Anna! —

Deffnet das Besteck und zeigt ihr den Inhalt.
Zu Deinem Geburtstage!

Legt das Geschenk vor Anna auf den Tisch.
Was sagst Du dazu? — Perlen und Brillanten!

Anna.

Ich danke.

Siram.

Bist du zufrieden?

Anna.

Den Schmuck nicht weiter beachtend:

Wie sollt' ich nicht? — Sie wissen ja, daß es nicht erst eines kostbaren Schmuckes bedarf, um mich zufrieden zu stellen. Aber wenn Sie Ihr Werk krönen wollen, so stellen Sie auch Rosa zufrieden!

Siram.

Mit geheuchelter Unbefangenheit:

Mit tausend Freuden! — Rosa! Mein Zuckerpüppchen! Sprich, womit kann ich Dir ein Vergnügen machen?

Bei diesen Worten hat er sich Rosa genähert, und versucht es, ihr Kinn zu streicheln; aber Rosa stoßt seine Hand entriistet fort.

Rosa.

Ihr Benehmen gränzt an Frechheit! Wie können Sie nach Allem, was vorgekommen, noch in Gegenwart eines Gastes so unverschämt sein? Ihnen thäte es wahrhaftig noth, sich bescheidener zu benehmen.

Siram.

Mit erkünsteltem Erstaunen:

„Ihnen“? — „Sie“? — „Bescheiden“? — Was heißt Bescheiden“? —

Mit stolzem Wesen:

„Nur Lumpen sind bescheiden! Der wahre Mann ist seines Werth's bewußt“.

Brunner bricht in lautes Gelächter aus. Rosa erhebt sich und geht durch die Seitenthüre links ab.

5. Auftritt.

Die Vorigen, ohne Rosa.

Siram.

Warum lachten Sie, Doctor?

Brunner.

Verzeihen Sie, Herr Siram! — Aber der angeführte Ausspruch! —
Nacht abermals.

Siram.

Ist doch classisch!

Brunner.

So? — Jedenfalls haben Sie ihn derart classisch gegeben, daß
hier die Berührung der Gegenstände mein Zwerchfell erschütterte.

Siram.

Bin ich mir nicht als Geschäftsmann meines Werthes bewußt?
Ich begreife gar nicht, wie Rosa mir in so hohem Grade zürnen kann
wegen des drolligen Handels, den ich im lustigen Geschäfts-Uebermuth
abschloß und zu dem mich doch nur die Dummheit eines Menschen ver-
lockt hat.

Anna.

Kein Wunder, wenn Rosa zürnt. Wie soll sie zufrieden sein mit
einem Gatten, der seine Seele verkauft hat?

Siram.

Nun habe ich's aber satt mit dem altväterischen Standpunkte! —
„Seele“! — und immer „Seele“! — Lächerlich! — Wenn ihr
glaubt an eine Seele, gut, — so glaubt! — ich hindere Euch nicht
daran; und wenn ich nicht glaube, was schadet es Euch? — Was
kümmert Rosa meine Seele, wenn sie mein Herz besitzt?

Zu Anna mit scharfem Tone:

Und was kümmert erst Dich meine Seele? — He? —

Anna.

Erhebt sich, reicht Brunner die Hand und spricht zu ihm:
Auf Wiederseh'n!

Geht links ab, wie Rosa. Der Schmutz bleibt auf dem Tische liegen.

6. Auftritt.

Brunner. Siram.

Siram.

Na! — Da seh'n Sie selbst, Herr Doctor! Gleich Feuer im
Dache! Wie schwer doch diese alten Vorurtheile zu besiegen sind!

Brunner.

Welche Vorurtheile meinen Sie, Herr Siram?

Siram.

Welche Vorurtheile? — Sie fragen noch? — Ich halte Sie doch für einen Mann des Fortschritt's, dem die großartigen Ergebnisse der naturforschenden Speculations-Philosophie unserer Zeit nicht unbekannt sind.

Brunner.

Lächelnd:

„Naturforschende Speculations-Philosophie“?

Siram.

So sagt' ich —

Brunner.

Nicht übel. — Nun?

Siram.

Nun? — Soll es da einen wahrhaft gebildeten Menschen, — soll es einen Mann, der die Universalgeschichte von „Stoff und Kraft“, sowie die erhabene Wissenschaft von der „freien Zuchtwahl“ und dem ihr resultirenden „Kampfe um's Dasein“ studirt hat, nicht ärgern, wenn ihn noch heut' zu Tage die Leute mit ihren veralteten Ansichten über die Seele langweilen?

Brunner.

Wieder lächelnd:

Es handelt sich hier um den Standpunkt, den man einnimmt.

Siram.

Ohne Zweifel; — aber mein Standpunkt ist der einzig richtige!

Er wirft sich in die Brust, zeigt mit der Hand auf sich selbst und spricht mit angenommenem Lebertone:

Im „Stoffe“ „Siram“ lebt die „Kraft“ von „Siram“! — Der Siram war noch nie so dumm, seine Kraft zu verkaufen, an deren Dasein er glaubt. Die Kraft, die hat der Siram weislich immer für sich behalten. Er hat einem dummen Chassidim nur eine Seele verkauft, an die er nicht glaubt; und weil jener dumme Mensch sich selbst betrogen hat, macht man jetzt so viel Wesens daraus.

Brunner.

Versteh' ich recht, so haben Sie in diesem Falle etwas verkauft, wovon Sie glaubten, daß Sie es gar nicht besitzen?

Siram.

Laut auflachend:

Natürlich! — Das ist ja das drollige dabei!

Brunner.

Seinen Hut ergreifend:

Dann wünsche ich dem „Stoffe“ „Siram“ die volle „Kraft“ des „Siram“, um diesen drolligen Verkauf zu verantworten.

Verneigt sich und geht links durch die Seitenthüre ab, wie Anna.

7. Auftritt.

Siram allein.

Siram.

Auch dieser? — War das Scherz oder Ernst von dem Paragraphen-Reiter? — So ein Rechts-Speculant denkt immer gleich an sein Geschäft.

Aber die Sache nimmt wirklich ein häßliches Gesicht an. — Ich habe an „Falik“ schon zwei Boten ausgesandt und keinem ist es gelungen, ihn aufzufinden. Jetzt erwarte ich noch den Mäkler. — Wenn auch d e r keine Nachricht bringt, was dann?! —

R o s a wird nicht nachgeben. — Wenn sie ihre Drohung ausführt, so muß ich, — ob ich in die Scheidung willige oder nicht, — nach der Klausel des Heiratsvertrages ihr mitgebrachtes, großes Capital sofort herauszahlen, das mir Jahr für Jahr über zwanzig Perzent einträgt, von denen ich bloß acht Perzent an Rosa abzuliefern brauche. Mit Anna's Capital werde ich ohnedies bald herausrücken müssen. Nur noch drei Jahre bis zur Großjährigkeit!

Es öffnet sich die Mittelthüre, durch welche „Awram“ hereinspäht, der auf der Thürschwelle stehen bleibt.

8. Auftritt.

Siram. Awram.

Awram.

Mit gedämpfter Stimme:

Herr Siram!

Siram.

Sich umwendend:

Endlich! —

Awram.

Ich suchte Sie in der Schreibstube; aber der Buchhalter hat mich hierher gewiesen.

Siram.

Tretet ein!

Awram tritt behutsam ein und schließt die Thüre, in deren Nähe er stehen bleibt.
Habt Ihr Falik gefunden?

Awram.

War das eine Lauferei! Einen ganzen Tag! und darüber noch einen halben! daß ich mich kaum halte auf den Füßen.

Siram.

Kommt er?

Awram.

In der ganzen Stadt und in allen Vorstädten, — überall bin ich gewesen und habe geforscht nach dem Falik; aber Niemand wußte von ihm.

Siram.

Macht es kurz! Wo ist er?

Awram.

Erst heute Früh erfuhr ich, daß in einem Winkelgäßchen der Judenstadt, in dem Trödel-Laden des „Simche Belim“ vor mehreren Tagen sei eingekehrt ein fremder Hebräer, und da die Personsbeschreibung auf Falik hat zugetroffen, so bin ich gleich gekommen zu geh'n den weiten Weg in den Laden, und hab' gefragt den Belim, ob Falik zu Hause sei? Der Trödler wunderte sich groß, daß ich von dem Falik wisse, und forschte erst, was ich von ihm wolle. Und als er erfuhr, daß nicht ich, sondern der Herr Siram den Efraim suche, rief er aus: „Gott, gerechter! Der reiche Siram braucht den Bettler Falik“?

Siram.

Aber macht doch einmal ein Ende! — — Wann kommt er?

Awram.

Er kommt nicht.

Siram.

Kommt nicht?

Awram.

Er will nicht kommen.

Siram.

Warum nicht?

Awram.

Soll ich Ihnen melden etwas Unangenehmes?

Siram.

Sprecht! Ich will Alles wissen. — Was hat er gesagt?

Awram.

Er hat gesagt: „Der Herr Siram hat zu mir zu kommen, nicht ich zu ihm“.

Siram.

Schon gut! — Kommt später zur Cassa wegen des Ganges.

Awram.

Anderthalb Tage, Herr Siram!

Siram.

Gut, — gut! — Später!

Awram geht durch die Mittelthüre ab.

9. Auftritt.

Siram allein.

Siram.

Nach einer längeren Pause:

Er will nicht zu mir kommen! — Verlangt, daß ich zu ihm komme! — Hm! —

Es tritt abermals eine Pause ein.

Siram! Siram! Mir scheint, Du hast eine große Dummheit begangen! —

Geht gesenkten Hauptes durch die rechte Seitenthüre ab.

Dritte Scene.

Stube bei Simche Belim. Aermliche Einrichtung. Die Stube hat bloß eine Mittelthüre, welche ganz offen steht, so daß man durch dieselbe in den Trödel-Laden sieht, welcher wieder eine Thüre, nach der Gasse zu, zeigt und durch ein Fenster erhellt wird. Im Laden erblickt man alte Verkaufs-Gegenstände, deren einige auf den Dieben umherliegen. Beim Oeffnen der Ladenthüre ertönt eine Klingel. — Im Wohnzimmer, welches minder hell beleuchtet ist, als der Laden, befinden sich: ein Tisch mit einigen Stühlen, ein Kästchen, auf dem drei Messingleuchter stehen, und ein altes Kubbett.

1. Auftritt.

Falik und Belim.

Beide sitzen beim Tische, und zwar Belim derart, daß er den Ausblick in den Laden hat.

Belim.

Sura bleibt lange aus. —

Falik.

Wo ist Jakob?

Belim.

Mit der Mutter. Hat heute keinen Schultag.

Falik.

Werden wohl weit gegangen sein.

Belim.

Weniger weit, als schwer. — Jakob soll in zwei Monaten seine Lehrzeit im Glaser-Handwerk' antreten, und da gingen sie zu Meister Aron wegen Sicherstellung der Aufnahme. — Dann ist Sura von zwei Frauen bestellt, welche alte Kleider verkaufen wollen. Die fordern meist hohen Preis, bei dem man nicht bestehen kann, und da muß sie lange handeln.

Falik.

Hab' heute auch einen schweren Gang.

Belim.

Wohin wollt Ihr?

Falik.

Zu unserem Consul.

Belim.

Ob Ihr ihn noch zu Hause trefft?

Falik.

Will's versuchen.

Belim.

Werdet Ihr euch nicht melden bei dem Vereine, welcher vertheilt die Unterstützungen an die Flüchtlinge?

Falik.

Werde mich melden; ganz sicher. Wißt Ihr Näheres darüber?

Belim.

Man hat mir genannt den Obmann, welcher vormerkt die Verunglückten zur Unterstützung.

Falik.

Kennt Ihr ihn?

Belim.

Nur durch den Ruf. Er ist ein junger Advocat; — erst seit zwei Jahren in unserer Stadt; — aber sehr beliebt. Man sagt alles Gute von ihm.

Falik.

Wie heißt er?

Belim.

Doctor „Brunner“.

Falik.

Legt nachsinnend die Hand an die Stirne.

„Brunner“ — sagt Ihr?

Belim.

„Brunner“.

Falik.

Sich erinnernd:

„Brunner“! -- Hab' gekannt einen Theehändler in Kotin, der geheißen hat „Brunner“; hat aber keinen Kasten getragen.

Belim.

Der Advocat trägt auch keinen.

Man hört die Klingel der Ladenthüre und sieht Siram in den Laden treten.

2. Auftritt.

Siram. Die Vorigen.

Siram blickt gegen das dunkle Zimmer, macht zwei Schritte, bei denen er einige auf den Dielen stehende Gegenstände umwirft, die beim Fallen ein lautes Geräusch erregen, und ruft gegen das Zimmer:

Siram.

Ist niemand da?

Belim.

Der sich bereits erhoben hat und zur offenen Zimmerthüre geschritten ist:

Bin da, Herr Siram!

Siram.

Ich will zu Falik; — habe mit ihm zu sprechen.

Belim.

Bitte, bemühen Sie sich herein.

Siram.

Tritt, den Hut auf dem Kopfe behaltend, vorsichtig in die Stube.

In eu'rem Laden kann man sich die Füße brechen.

Belim.

Ja — 's ist enge bei armen Leuten, Herr Siram! Bitte sitzen Sie!

Reicht ihm einen Stuhl.

Falik.

Welcher sitzen bleibt:

Was sehen meine Augen? — Sehnt sich die Seele vom Herrn Siram nach ihrem neuen Eigenthümer?

Siram.

Setzt sich und spricht mit geheuchelter Heiterkeit:

Ja! sie sehnt sich. Hahaha! — War ein köstlicher Spaß, das! Nicht wahr? Hahaha! — Die Seele kommt wirklich zu Euch, Falik, aber nur, um Euch nicht weiter zu quälen. Sie will Euch euer Eigenthum nicht länger vorenthalten.

Falik.

Wie so meint das der Herr? Soll die Seele jetzt schon bei mir bleiben? — Gut; wenn die Seele so will, wird sie mir angenehm sein; will für sie sorgen; — aber für den Leib muß der Herr Siram sorgen.

Siram.

Nein — nein, Falik! Scherz bei Seite! Ich bin zu Euch gekommen, um Euch den Napoleon zurückzustellen, den Ihr durch meinen Witz so lange habt entbehren müssen.

Falik.

Ich verstehe den Herrn nicht. — Zurückstellen? — Witz? — Was meint der Herr?

Siram.

Nun — ich spreche doch deutlich genug. Ich bringe Euch euer Goldstück zurück. — Ihr werdet doch einsehen, daß das ganze Seelengeschäft nichts anderes war, als ein bloßer Spaß.

Falik.

Spaß? — Wie so Spaß? — Sind doch gewesen dabei über zehn Zeugen, die alle haben gehört, wie der Herr Gideon Siram hat verkauft seine Seel', und haben gesehen, wie der Efraim Falik hat gezahlt für die Seel' einen goldenen Doppel-Napoleon. — Ist das Spaß? — Kennt der Herr ein Geschäft, bei dem ich hab' entrichtet im Varen den Kaufpreis, und bei dem der Herr hat eingesackt das Geld und gegeben den Zettel darüber, — einen Spaß? — Nein — Herr Siram! Das war kein Spaß; — das war ein ganz ernsthafter Handel.

Siram.

Nun gut, gut! Wenn Ihr es durchaus so nehmen wollt, dann mag's meinetwegen ein Handel gewesen sein; aber ich bin hergekommen, um den Handel rückgängig zu machen, und habe ganz denselben Napoleon, den Ihr zahltet, mitgebracht. — Da —

Zieht seine Geldbörse aus der Tasche und will das Goldstück herausnehmen.

Falik.

Schade, daß der Herr aufmacht die Börse'.

Siram.

Warum?

Falik.

Schüttelt zur Antwort verneinend mit dem Kopfe.

Siram.

So spricht doch!

Falik.

Der Herr kann wollen rückgängig machen; — ich nicht. —

Siram.

Ja — was wollt Ihr dann eigentlich?

Falik.

Was ich will? — Ich? — Hab' ich verlangt etwas? Bin ich gekommen zum Herrn?

Siram.

Wendet sich an Belim, der in der Nähe der Stubenthüre steht:

Ihr wißt doch auch von dem Handel, Belim? Sagt selbst, ob er Euch den Eindruck von Scherz oder Ernst machte.

Belim.

War nicht dabei.

Siram.

Aber gehört habt Ihr doch sicher davon?

Belim.

Gehört — ja.

Siram.

Nun denn: Wie hab't Ihr das Geschäft aufgefaßt? Sprecht offen! Erschien es Euch nicht als ein muthwilliger Spaß?

Belim.

Das Geschäft erschien mir als neu; — als Spaß nicht. —

Siram.

Als neu! Ganz recht, als neu! Seht Ihr? Also nicht als ein wirkliches Geschäft, wie man es gewöhnlich meint und abschließt; — das habt Ihr jetzt selbst zugegeben.

Belim.

Herr Siram! Ich bitte, mich aus dem Spiele zu lassen. Dieser Handel geht mich ja gar nichts an.

Siram.

Aber dann redet doch wenigstens Eurem Gaste zu, daß er in den Rücktritt willige.

Belim.

Ich menge mich nicht in die Sache.

Falik.

Wär' auch vergebene Mühe.

Siram.

Wendet sich vom Neuen an Falik:

Hör't, Falik! Wenn Euch der Rücktritt nicht gefällt, so lass't es meinethwegen einen Rückkauf sein!

Falik.

Ah — so! — Das ist: Der Herr Siram will zurückkaufen von mir seine Seel'?

Siram.

Ja.

Falik.

Das geht; — da ist kein Anstand. — Das ist ein neues Geschäft.

Siram.

Nimmt das Goldstück aus der Börse und reicht es Falik hin:

Nun denn — da ist der Napoleon; und ihr werdet mir meinen Zettel zurückstellen und den Rückkauf schriftlich bestätigen.

Falik.

Schüttelt mit dem Haupte und macht dabei eine abwehrende Bewegung mit der Hand:

So verkaufe ich nicht.

Siram.

Seine Geldbörse in die Tasche steckend:

Und wie denn sonst?

Falik.

Für den Herrn Gideon Siram mag gelten seine Seel' einen Napoleon. Für den Gsraim Falik gilt sie tausend Rubel.

Siram.

Als hätte er nicht recht gehört:

Wie sagt Ihr?

Falik.

Tausend Rubel!

Siram.

Vom Stuhle aufspringend:

Ihr seid ein Narr! Mit Euch ist nicht zu reden!

Es tritt eine kleine Pause ein.

Doch nein! Wozu ereif're ich mich? Ihr treibt sicher nur eu'ren Scherz mit mir, sowie ich ihn mit Euch getrieben. Nicht wahr? Es ist nur Spaß.

Falik.

Nein, Herr! Es gilt einen Handel.

Siram.

Meint Ihr so?

Die Frage beim letzten Worte bedeutsam dehnend.

Falik.

So mein' ich.

Siram.

Und ist das euer letztes Wort?

Falik.

Ob es ist mein letztes Wort? Weiß ich's? Heute kann ich verkaufen die Seele von Gideon Siram um tausend Rubel; — morgen kann sie sein gestiegen auf zweitausend; in einer Woche vielleicht —

Siram.

Ihm in's Wort fallend und ihn anschreiend:

Ihr seid ein unverschämter Mensch! Ihr —

Falik.

Sich erhebend und seine Hand feierlich gegen Siram emporrichtend, mit nachdrucksvoller Stimme:

Ruhig! meine Seele!

Siram.

Schlägt sich mit der Hand vor die Stirne.

Der Vorhang fällt.

Schluß des zweiten Actes.

Dritter Act.

Erste Scene.

Oeffentlicher Stadtplatz, wie im ersten Acte. Der Hintergrund bleibt fortwährend belebt durch vorüberwandelndes Volk. Im Mittelgrunde rechts und bei dem Caffeehause beginnen sich Handelsleute zu sammeln, die abseits miteinander verkehren. Die mit dem Kastan Bekleideten bilden eine eigene Gruppe für sich. — Siram kommt erregt aus der Seitengasse links und tritt bis in den linken Theil des Vordergrundes.

1. Auftritt.

Siram.

Verdammter Chassidim!

Nimmt den Hut ab und wischt mit dem Sacktuche den Schweiß von der Stirne.

Seit zwei Tagen bietet er meine Seele auf offenem Markte zum Verkaufe aus!

Den Hut in der Linken, das Sacktuch in der rechten haltend:

Es fehlt nur noch, daß er sie um den Schätzungspreis von zweitausend Rubeln zur Versteigerung bringt.

Setzt den Hut wieder auf den Kopf und verwahrt das Sacktuch:

Wer, zum Teufel, hätte gedacht, daß man eine Seele so hoch im Preise halten könnte! — Ja — wären es noch Hände und Füße dazu! — Aber auch diese kann man billiger bekommen. Ich brauche bloß Eintausend —

Mit geringschätzender Miene und Stimme:

was — „Eintausend“! — nur „Einhundert“! Gulden herzuleihen, so habe ich den ganzen Menschen, den ich nach Belieben nützen kann, und der mir überdies den Vortheil bietet, daß er mir dabei immer noch etwas schuldig bleibt. — Dieser chassidische Lump aber will für seinen Napoleon jetzt schon zweitausend Rubel!

Wischt abermals mit dem Sacktuche den Schweiß von Gesicht und Hals.

Unglücklicher Einfall von mir — dieses Seelengeschäft! Aber konnte ich denn damals anders? Konnt' ich denn? — wo der goldene Napoleon

! Streckt die offene Hand aus.

auf der offenen Hand eines Dunses in der Sonne glänzte, daß ich nur hinzulangen brauchte, um ihn einzustecken? — Wo hätte ich nur

im Entferntesten die Möglichkeit geahnt, daß ein Dummkopf über Nacht gescheidt werden kann? — Und wie gescheidt! Wie verdammt gescheidt! — Wie hält er mich in der Klemme!

Pause von mehreren Sekunden.

Der Termin schon verstrichen; — Rosa verlangt den Scheidebrief; hat sich im Hause bereits abgesondert. — Daß ich ein Narr wäre, den Scheidebrief zu geben! — Meine einzige Hoffnung steht noch auf „Brunner“. Er ist Obmann des Vereines zur Unterstützung der Flüchtlinge; er kann diesen Falik mit Nachdruck packen. Auch auf Rosas Gemüth vermag er, in Verbindung mit Anna, einzuwirken. — Rosa hat endlich ihre Zustimmung zu dem Schiedsgerichte erteilt, welches heute zusammentreten soll. Die Stunde wird mir Brunner zu wissen thun. Glach und Biz sollen, im Vereine mit ihm, entscheiden. Meinethalben! — Jedenfalls muß sich Brunner in seinem eigenen Interesse alle Mühe geben, mich aus der Patsche zu reißen, da ich ihm versprochen habe, Anna schon nach Ablauf eines Jahres aus der Vormundschaft zu entlassen. Versprechen kostet ja nichts!

Während der letzten Sätze dieses Selbstgespräches ist Basil am Plage erschienen, welcher Siram sucht, denselben bald bemerkt und sich ihm nähert. Auch Siram wird seiner ansichtig.

2. Auftritt.

Siram. Basil.

Siram.

Zu Basil, der ihm näher tritt:

Suchen Sie mich?

Basil.

Ja wohl, Herr Siram. Ich war bereits in Ihrer Schreibstube, um einen Brief zu überbringen.

Siram.

Hat ihn der Buchhalter übernommen?

Basil.

O nein! der Brief ist ja an Sie zu übergeben, nicht an den Buchhalter.

Siram.

Und wo ist der Brief?

Basil.

In die Seitentasche seines Rockes greifend und den Brief hervorziehend:

Da — Herr Siram!

Siram.

Den Brief übernehmend:

Schon gut.

Basil.

Für sich:

„Schön dank“ -- wäre besser --

Er tritt zur Seite und späht abermals auf dem Plage umher, als erwarte er noch Jemanden.

Siram.

Öffnet den Brief und liest:

„Herr Siram! Ihrem Ersuchen entsprechend, melde ich Ihnen, daß wir heute, um die vierte Stunde Nachmittags, erscheinen werden, um Ihre Angelegenheit, mit Allem, was d'rum und d'ran, in Ordnung zu bringen.“

Erhebt das Haupt und spricht:

Was heißt „d'rum und d'ran?“ — Wieder so ein Advocatenkniff!

Liest weiter:

„Als Versammlungsort wurde der Saal zwischen Ihrer und Frau Rosa's Wohnung bestimmt“. — „Doctor Brunner.“

Spricht, den Brief vor sich haltend:

Sonderbarer Stil! — Wie schroff dieser Proceßfleher an mich schreibt! —

Auf den oberen Theil des Briefes schlagend:

„Herr Siram!“ — Kann er nicht sagen: „Geehrter“ oder „Schätzbarer Herr Siram“? — Zu ehren braucht er mich nicht, wenn er nicht will; aber schätzen muß er mich doch! — Hab' ich nicht Geld? Hängt er nicht wegen seiner Verlobten von meiner vor-mundschaftlichen Gnade ab? —

Blickt wieder in den Brief:

Und hier zum Schluß: „Doctor Brunner“!

Mit hochmüthig-spöttischem Tone wiederholend:

„Doctor Brunner“! — Hochnasiger Mensch! — Findet's nicht einmal der Mühe werth, vor seine Unterschrift zu setzen: „Ergebenst“, oder „Achtungsvoll“.

Den Brief zusammenfaltend und einsteckend:

Nun — mir kann's gleich sein; wenn er mir nur nach Wunsch dient. Sollte er es aber an etwas fehlen lassen, dann kann er auf Anna warten, wie Jakob auf Rachel.

Wendet sich gegen das Caffeehaus. Awram kommt ihm entgegen. Basil tritt wieder links im Vordergrunde hervor und behält die Ankommenden im Auge.

3. Auftritt.

Awram. Siram. Basil.

Basil.

Sür sich:

Der Gerichtsdienere ist noch immer nicht da. Der Doctor sagte, daß er um diese Stunde ganz sicher hier erscheinen werde, weil er da viele Parteien treffe. — Muß mich auf's Warten verlegen.

Awram.

Guten Morgen, Herr Siram!

Siram.

Giebt's etwas?

Awram.

Mit gedämpfter Stimme:

Herr „von Lüftig“, der Sohn des reichen Gutsbesizers, hat mich beauftragt, ihm heute fünfhundert Gulden zu bringen. Wechsel auf zwei Monate.

Siram.

Gut! Komm't in einer Stunde auf's Comptoir um das Geld.

Awram.

Und meine Mäkler-Gebühr?

Siram.

Fünf Percent.

Awram.

Das ist zu wenig, Herr Siram. Wisles würde für dieses Geschäft sehr gerne vierzig Gulden zahlen.

Siram.

Schon gut. Wir werden uns vergleichen. Kommt nur! — Sonst noch etwas?

Awram.

Im Caffeehause sitzt ein Pächter. Sucht ein Darlehen gegen Pfand. Sichere Partei.

Siram.

Alt? Jung?

Awram.

Mittel.

Siram.

Werden sehen.

Geht mit Awram in das Caffeehaus. Aus der Nebengasse kommt der Gerichtsdiener Kastian. Basil erblickt ihn und tritt ihm rasch entgegen.

4. Auftritt.

Basil. Kastian.

Basil.

Grüß' Gott, Herr Kastian! Ich wartete hier auf Sie. Habe Ihnen etwas Wichtiges mitzutheilen.

Kastian.

Was ist's, Herr Basil?

Basil.

Wollen Sie eine Flasche Wein verdienen?

Kastian.

Auch zwei; wenn nur nichts Ungesetzliches von mir verlangt wird.

Basil.

Sagen Sie lieber: „Nichts Unrechtes“!

Kastian.

Warum?

Basil.

Weil nicht Alles, was gesetzlich ist, auch recht ist.

Kastian.

Woher wissen Sie das?

Basil.

Das hörte ich meinen Doctor gar oft zu seinen Klienten sagen. Doch seien Sie ohne Sorge! Es ist weder etwas Ungesetzliches, noch Unrechtes, was man von Ihnen verlangt.

Kastian.

Und was ist es?

Basil.

Sie haben heute ein Präsidialstück zur Ablieferung an Herrn Siram erhalten?

Kastian.

Richtig. Woher wissen Sie es?

Basil.

Das weiß ich auch von meinem Doctor, und dieser weiß es vom Gerichts-Präsidenten.

Kassian.

Und was soll's mit dem Stück?

Basil.

Dieses Stück muß noch heute in Siram's Hände kommen, und zwar in dessen Wohnung, Nachmittags, vier Uhr. Vergessen sie nicht, Herr Anton! — „Muß“! — Es ist dringend nöthig! — Doctor Brunner wird auch dort sein, und ich auch.

Kassian.

Es ist zwar kein Terminstück und hätte noch Zeit; aber wenn Doctor Brunner es wünscht, werde ich pünktlich um vier Uhr in Siram's Wohnung eintreffen, um das Stück abzuliefern. Herrn Doctor Brunner thue ich gerne Alles zu Gefallen, weil er ein gar so freundlicher, ehrenwerther Herr ist.

Basil.

Somit auf Wiederseh'n! für Nachmittag.

Kassian.

Ganz sicher.

Sie reichen einander die Hände, wornach Basil in derselben Richtung abgeht, aus der er gekommen. Mittlerweile haben sich mehrere der modern gekleideten Handelsleute, sobald sie den Gerichtsdienner mit seiner Amtstasche erblickten, genähert, und als Basil sich entfernt, treten sie zur Rechten und Linken an Kassian heran. Auch in seinem Rücken stellen sich Manche hin, neugierig hervorspähend.

5. Auftritt.

Kassian, Wisles, Jurgot, Schori, Lothsohn, Funk und noch andere Handelsleute.

Mehrere der Handelsleute

fragen, jeder herandrängend, gleichzeitig:

Haben Sie etwas für mich?

Kassian.

Geduld, meine Herren! — Lassen Sie mir doch Raum! Ich kann ja nicht Allen zugleich dienen! — Was ich bringe, übergebe ich nach der Ordnung der Amtsnummer. Sie wissen es ja doch.

Die Umstehenden treten etwas zurück. Kassian öffnet seine Ledertasche, an deren Außenseite sich ein Vortäschchen für das Schreibzeug befindet; entnimmt zuerst der Tasche ein längliches Bestätigungsheft, dann langt er ein Papier hervor und spricht, auf dessen Adresse blickend:

Für Herrn Lothsohn! Ist er da?

Lothsohn.

Hier!

Kassian.

Uebergibt ihm das Papier; öffnet hierauf das Bestätigungsheft und reicht Lothsohn einen Schreibstift.

Bitte um die Namenszeichnung.

Mit dem Finger auf eine Stelle des Heftes weisend:

Da: „Bewilligung einer angeforderten Zahlungs-Auflage“.

Lothsohn bestätigt den Empfang und begiebt sich dann weiter. Kassian langt wieder ein Papier aus der Tasche und wirft einen Blick darauf.

Herr Schori!

Schori.

Da bin ich!

Kassian.

Reicht ihm das Papier und dann das Heft, worauf er wieder die betreffende Stelle andeutet:

Hier: „Bewilligte Execution“.

Schori.

Unterschreibt, wirft dann einen Blick auf die Ueberschrift des Papiers und spricht für sich:

Hab' lange genug darauf gewartet! Bin begierig auf das Gesicht des stolzen Herrn, der so viele Waaren auf Borg genommen und nach einem Jahre statt zu zahlen, mir die Thüre gewiesen hat.

Begiebt sich in das Caffeehaus.

Kassian.

Ein neues Papier hervorziehend.

Ist Herr Jurgot da?

Jurgot.

Ja.

Kassian.

Reicht ihm das Papier und das Bestätigungsheft und deutet die bezügliche Stelle an.

„Bewilligter Verkauf von verfallenen Pfändern“. —

Jurgot.

Unterschreibt und geht weiter.

Kassian.

Zieht ein anderes Papier aus der Tasche.

Herr Junf!

Funk.

Da!

Kassian.

Das Papier überreichend:

„Zahlungs-Einwendung eines Wechsel-Schuldners“. Da bekomme ich eine abgeforderte Bestätigung.

Er klappt das Empfangsheft zu, welches jetzt zur Unterlage dient, legt das Formular eines Empfangscheines darauf und reicht Funk eine eingetauchte Feder.

Bitte!

Funk.

Unterschreibt und stellt dann die Feder zurück.

Schlechtes Geschäft! Wie soll man besteh'n, wenn kein Verlaß auf die Ehrlichkeit des Schuldners ist?

Geht, den Inhalt des Papiers lesend, dem Caffeehause zu.

Kassian.

Der in seiner Tasche nachforschte:

Nur noch ein einziges Stück! — Für Herrn Wisles. —

Auf diese Aeußerung treten die noch umherstehenden Handelsleute auseinander und schließen sich wieder den abgeforderten Gruppen an. Nur Wisles bleibt zurück.

6. Auftritt.

Kassian. Wisles.

Wisles.

Was ist's?

Kassian.

Ihm ein Papier überreichend:

Eine Vorladung.

Wisles.

Das Papier betrachtend:

Vorladung?

Kassian.

Zum Strafgerichte. Bitte um Ihre Unterschrift auf dem Empfangscheine. Hier ist Feder und Unterlage.

Beides vor Wisles hinhaltend.

Wisles.

Wie soll ich schreiben auf offener Gasse? unter freiem Himmel?

Kassian.

Hat doch Herr Funk auch geschrieben.

Mifles.

Bin ich „Herr Junk“?

Kassian.

Nun — dann treten wir in das Caffeehaus.

Mifles.

Mit zutraulichem Tone:

Wissen Sie was, Herr Kassian? Kommen Sie zu mir nach Hause! Von acht Uhr Abends bis sechs Uhr Morgens bin ich dort stets zu treffen.

Kassian.

Herr Mifles! Die Sache ist dringend. Wenn Sie nicht bestätigen wollen, werde ich auf dem Empfangsscheine bemerken, daß Sie die Unterschrift verweigert haben.

Mifles.

Aber Herr Kassian! Lassen Sie doch mit sich reden! Ich will ja nicht verweigern. Bewahre! Fällt mir nicht ein, zu verweigern. Ich möchte nur erfahren, um was es sich eigentlich handelt. Das heißt doch nicht verweigern, wenn ich will wissen, wofür ich geben soll meine Unterschrift.

Kassian.

Leere Ausflüchte, Herr Mifles. Entweder Sie unterschreiben, oder ich melde die Verweigerung.

Mifles.

Nur noch Ein Wort — ein einziges Wort, Herr Kassian! Sieht sich vorsichtig um, ob kein Horcher in der Nähe, und faßt dann Anton's Arm: Wollen Sie verlieren einen Dukaten, wenn Sie mich heute unterschreiben lassen, statt morgen?

Kassian.

Ich verliere lieber einen Dukaten, als meinen Posten.

Mifles.

Aber Herr Kassian! Es weißt doch Niemand davon, als ich und Sie!

Kassian.

Herr Mifles! Das ist sehr gefährlich! Eine Bestechung —

Mifles.

Bestechung? Was reden Sie mir von Bestechung? Ist es Bestechung, wenn ich frage: ob Sie wollen verlieren einen Dukaten? oder wenn ich verlange, daß Sie morgen in meine Wohnung kommen?

Kassian.

Meine Zeit ist kostbar, Herr Wifles. Wofür entscheiden Sie sich?

Wifles.

Auf Gassen und in Caffeehäusern unterschreibe ich nicht.

Kassian.

Aber Sie haben doch da schon oft unterschrieben!

Wifles.

Das betraf keine Vorladung.

Kassian.

Dann melde ich die Verweigerung.

Wifles.

Melden Sie —

Kassian.

Ganz nach Wunsch.

Verwahrt das Heft sammt Schein und Feder und geht, nach dem Hintergrunde zu, ab.

7. Auftritt.

Wifles allein.

Wifles.

Fast hätte ich mich zu tief mit ihm eingelassen. — Wie man doch diesen Leuten gegenüber vorsichtig sein muß.

Wirft einen Blick in die Vorladung.

Schon übermorgen! — Uebermorgen. —

Blickt wieder in die Vorladung und liest:

„Zur Ertheilung von Auskünften“. —

Das Papier langsam zusammenfaltend:

Ich verstehe. Man will Auskünfte über meine Einkünfte haben. Wifles wird geben die Auskünfte. O ja! Wird sie geben. -- Aber gut wär's doch, wenn ich früher wüßte, woher der Wind weht. —

Einen Augenblick nachdenkend.

Ob es sich um den jungen Erben handelt, mit dem ich schon mehrmals Ordnung machte? — Oder ist es wegen der Majors-Witwe? Oder wegen Langer? — Hm! — Sollten sie ihre früheren Zahlungen geltend gemacht haben? Die Narren! Haben ja darüber nichts Schriftliches von mir; nur ich habe Schriftliches von ihnen; — und Zeugen waren niemals dabei, weder beim Zahlen, noch beim Ordnungmachen.

Da ist ja gegen mich gar kein Beweis möglich. — Aber wenn es zum Schwur' kommt, — was dann? — Nun —

Mit dem Tone der Entschlossenheit:

Dann werde ich schwören! — „Kampf um's Dasein! —

Geht in das Caffeehaus. Während der letzten Sätze seines Selbstgesprächs zeigen sich im Hintergrunde Belim und Falik; der letztere in einem neuen Kaftan.

8. Auftritt.

Falik und Belim.

Beide kommen im Gespräche den Platz herauf, wo sie dann im Vordergrunde, dem Caffeehause gegenüber, verweilen.

Belim.

Ihr wollt im Ernst' zurück nach Rußland zieh'n?

Falik.

Es ist mein fester Wunsch.

Belim.

Besorgt Ihr nicht,
Daß Euch vom Neuen dort Gefahr bedroht?

Falik.

Darüber fragt' ich unsern Consul gestern,
Bei dem ich mich gemeldet, wie Ihr wißt.
Er wird mir sagen, wann der Zeitpunkt günstig
Zur Rückkehr.

Belim.

Dürfte lang noch dauern.

Falik.

Kaum. —

Der Car läßt uns Gerechtigkeit gedeih'n:
Berurtheilt die Gemeinden zum Ersatze;
Bestraft die Thäter und verfolgt mit Strenge
Die Anstifter und Förderer der That.
Auch zieht er Jene, die verpflichtet waren,
Der That zu wehren, und die Pflicht versäumten,
Zu strenger Rechenschaft. — Gott lohn' es ihm! —

Belim.

Ihr seid bei allem Unglück' doch ein Glücksmann;
Nur wißt Ihr Euer Glück nicht recht zu nützen.

Falik.

Wie meint Ihr das?

Belim.

Ihr habt doch hier im Lande
Das Glück gefunden!

Falik.

Hab's nicht in der Tasche;
Ich hoff's erst heute.

Belim.

Ist Euch sicher schon;
Ganz sicher, Sfrain. — Siram kann bezahlen,
Ja muß bezahlen; das Verhängniß zwingt ihn:
Seit auf dem Markt' Ihr ausgeboten hab't
Das Zettelchen mit seiner Unterschrift.
Er muß die Actie auf seine Seele,
Die schon so hoch gestiegen für den Kurs,
Zurück sich kaufen; — „Muß“! um jeden Preis! —
Und jetzt, wo Euch das Glück so freundlich lacht,
Vermindert Ihr es selbst; ja kehrt sogar
Den Rücken ihm. — An eu'rer Stelle würd' ich
Von den zweitausend Rubeln nimmer weichen, —
Auch nicht um zehn Kopeken; — trotz des Rathes
Des Advocaten.

Falik.

Doctor Brunner hat mir
Gegeben fünfzig Gulden und den Kastaun;
Den Rath hab' ich mir selbst gegeben, Simche:
Zu mindern auf Eintausend meinen Preis,
Als Doctor Brunner strebte abzuhandeln.
Ihr wiss't, dies ist die Zahl, von der mir träumte,
Und auch der Preis, den anfangs ich bestimmt. —

Belim.

Wie seid Ihr sonderbar! — Ein solch' Geschäft:
Wo Ihr für Nichts könnt Alles haben; wo
Ein And'rer mindestens Dreitausend nähme;
Genug, um sich als Pächter einer Herrschaft
Bequem zu setzen und in wenig Jahren
Durch klug berechnet' Handeln und Verwalten
Das Herren-Gut als Eigen zu erwerben —
Da zieht Ihr plötzlich Eu're Fühler ein,
Wie eine Schnecke. — Mengstigt Euch das Glück?

Falik.

Ihn mit bedeutungsvollem Blicke ansehend, und dabei langsam mit dem Haupte nickend:

Ja, Simche! — Seit ich seinen Rücken sah. —
Ihr habt mich d'ran gemahnt jetzt, und das hat
Die Angst vermehrt.

Belim.

Wodurch hab' ich gemahnt?

Falik.

Durch eu'ren Rath. — Ihr sagt: ich soll für Nichts
Mir Alles nehmen? — Soll's von Andern nehmen?
Für Nichts das Geld? Für Pacht das schöne Gut?
Soll nach der Herrschaft trachten, durch den Schaden
Der Andern? Soll mir wecken Haß im Volke? —

Mit Haupt und Hand verneinend:

Nein, Simche! Solch' Gebahren ist gefährlich. —
Ich spiele nie auf „Alles oder Nichts“! —

Belim.

Wie soll ich Euch verstehen?

Falik.

Und Ihr fragt?

Ihr fragt noch, Simche? — Denkt Euch: Ihr besäzet
Ein eig'nes großes Haus, in dem Ihr wohnt
Mit Weib und Kindern — treu der eig'nen Sazung,
Und während das ererbte Gut der Väter; —
Da kommt ein And'rer, auch mit Weib und Kind,
Und bittet Euch, Ihr möchtet ihm gestatten,
Im Haus' sich einzumiethen; — Ihr erlaubt es. —

Raum daß der Fremde sich hat festgesetzt,
Und anfängt, in der Miethen frei zu walten,
Sucht er zu ändern eu'res Hauses Sazung;
Nebt Einfluß aus und Macht zu eu'rem Schaden;
Beginnt zu schmälern Euch Geschäft und Gut;
Verlangt voll Dünkel Raum im ersten Stockwerk',
Und will Euch in das Erdgeschoß verdrängen,
Um endlich ganz in eu'rem Haus' zu herrschen. —
Wär' Euch ein solcher Hausgenosse lieb? —

Belim.

Bewahre! Da gäb's Krieg sofort.

Falik.

Nun — seht Ihr?
Ein Solcher spielt auf „Alles oder Nichts“!
Ein Solcher webt am Unheil uns'rer Zeit! —

Belim.

Jetzt wird mir deutlich eu'rer Rede Sinn. —
Es mag wohl richtig sein so, wie Ihr's schildert.

Falik.

Es ist so, Simche; — Wahrheit ist's. Doch kommt!
Wir wollten ja in das Caffeehaus treten;

Mit lächelnder Miene:

Zwei weiße Raben dort. — Ihr als mein Gast.

Beide schreiten dem Caffeehause zu.

Zweite Scene.

Saal in Siram's Hause, wie im ersten und zweiten Acte. Der größere Tisch befindet sich jetzt, mit einem grünen Tuche bedeckt, im Mittelgrunde, etwas nach Links gerückt. Auf demselben sieht man Papiere, dann ein Schreibzeug und eine Handglocke. Auf dem Sofa neben der linken Seitenthüre sitzen Rosa und Anna. Auf dem neben der rechten Seitenthüre befindlichen Sofa sitzt Siram. Vor dem Tische hat das Schiedsgericht Platz genommen: in der Mitte Brunner, zu seiner Rechten Bir, zur Linken Glach. Das Ganze hat den Anstrich des Feierlichen.

1. Auftritt.

Rosa. Anna. Siram. Brunner. Glach. Bir. Später **Basil.**

Brunner.

Ordnet die Papiere, theilt hierauf sowohl an Bir als an Glach leise etwas mit, wornach Beide zustimmend nicken, dann wendet er sich gegen die Parteien.

Wir sind versammelt hier als Schiedsgericht,
Um auszusprechen unser ehrlich' Urtheil,
Betreffend einen Zwiespalt, der die Herzen
Im Hause Siram trennt.

Es tritt eine Pause ein. Brunner erhebt sich.

Wohl hält es schwer,

Bersöhnende Entscheidung hier zu treffen. —
Wenn Herzens-Harmonie durch scharfen Misthon
Gestört sich zeigt, dann strebt man meist vergebens,
Die Herzens-Saiten wieder umzustimmen
Zu reinem Einklang'. — Dessenungeachtet
Erkennt das Schiedsgericht in solchem Falle

Als seine Pflicht es, einen Spruch zu finden,
Der künft'ger Störung vorzubeugen trachtet,
Und den Parteien beiderseits gerecht wird.
Bedingung ist, daß sich die beiden Theile,

Blickt dabei nach Rosa und Siram.

Auf deren Wunsch die Richter sich vereint,
Dem Spruch' des Schiedsgerichtes unterwerfen
Mit ganzer Seele. — Da jedoch Herr Siram
Die Seele hat verkauft an Gfrain Falik,
So ist vor Allem nöthig, daß Herr Siram
Zurückkauft seine Seele, soll das Werk,
Das wir hier stiften, giltig sein. — Ich habe
Zu diesem Zweck' hieher bestellt den Falik,
Auf daß in uns'rer Aller Gegenwart
Der Rückkauf finde statt. — Sind die Parteien,
Frau Rosa und Herr Siram einverstanden,
Daß ich ihn rufen lasse?

Rosa (mit dem Haupte nickend) und **Siram** (mit mürrischem Tone) zugleich:
Einverstanden!

Brunner.

Klingelt. Basil tritt durch die Mittelthüre ein.

Der Falik soll erscheinen!

Brunner setzt sich.

Basil.

Die Thüre offen haltend, spricht hinaus in die Szene:

Tretet ein!

Nachdem Falik eingetreten, geht Basil hinaus, die Thüre schließend.

2. Auftritt.

Falik. Die Vorigen.

Falik, der vorsichtig eingetreten, macht einen tiefen Bückling und bleibt in der Nähe der Thüre, und zwar rechts von derselben, stehen, so daß die Schiedsrichter sich nicht erst umzuwenden brauchen, um ihn zu sehen.

Brunner.

Zu Falik gewendet:

Ihr wiss't bereits: Herr Siram sei entschlossen
Zum Rückkauf' seiner Seele. Welchen Preis
Verlangt Ihr?

Falik.

Meine Ford'ring ist gewesen
Zweitausend Rubel; der Herr Doctor hat

Centausend abgehandelt; — steht die Seele
Nur auf Centausend jezt.

Siram.

Von seinem Sitze aufspringend:

Nur! — — Auf Centausend!
Für fünfzig Frank — „Centausend Rubel“! — Schrecklich!
Das ist ein Drittel-Million Percent! —

Falik.

Percent? — Woher Percent? — Hat denn Herr Siram
Sich ausgeliehen den Napoleon? —
Für den Napoleon hab' ich gekauft
Herrn Siram's Seele. Der Napoleon,
Der ist gewesen mein gesammt' Vermögen!

Siram.

'S ist gräulich! Unerhört! Nie dagewesen!

Falik.

Hab' ich verlangt die Seele vom Herrn Siram?
Er selbst hat sie zum Kauf' mir angeboten.
War ein Geschäft für ihn, und für mich auch; —
So kam's, daß ich die Seele hab' gekauft.
Von einer Seele, die ich hab' gekauft,
Verlang' ich, daß sie dient zu meinem Wohle;
Daß diese Seele für mich lebt und fühlt;
Die Wünsche meiner eig'nen Seele höret,
Und sie mit Eifer trachtet zu erfüllen.
Und schätz' ich diese Pflichten, allzusammen,
Nur auf fünfhundert Rubel für das Jahr,
Was wird's betragen, wenn Herr Siram lebt
Noch vierzig Jahr'?

Siram.

Mit lebhaftem Widerspruche:

So? So? Und was wird's sein,
Wenn Ihr in Einem Jahre solltet sterben?

Falik.

Mit vollster Ruhe:

Da mach' ich doch zuvor mein Testament,
Und hinterlass' die Seele meinem Erben.

Siram.

Mit dem Fuße stampfend und mit geballten Fäusten aufspringend:
Daß Euch der Teufel! —

Falik.

Ruhig, meine Seele!

Erhebt dabei den Arm feierlich gegen Siram. Siram wendet sich mit unterdrücktem Zorne ab. Bir lächelt. Anna unterdrückt mit Mühe das Lachen.

Clady.

Wir kommen nicht zum Ziel' bei solchem Streit';
Ich rathe d'rum, Herr Siram, Sie entscheiden
Sich für den Rückkaufspreis, den Falik setzt,
Und den Herrn Doctor Brunner gutgeheißen.

Bir.

Ich bin der gleichen Meinung; umsomehr,
Als Falik seine Ford'ring schon zur Hälfte
Gemindert hat, und seine Meinung über
Die Pflichten einer angekauften Seele
Mir richtig scheint.

Brunner.

Bestimmen Sie, Herr Siram!

Siram.

Ich soll bestimmen? Haben denn nicht Sie
Den Ausgleich übernommen? — Einen Ausgleich
Zu meinen Gunsten? — Doch ich merke wohl,
Wie hier die Sachen steh'n! — Die Ford'ring ist
Ja gutgeheißen schon. So werft ihm denn
Die tausend Rubel in den gier'gen Rachen,
Und mag er d'ran ersticken gleich. —

Zieht rasch seine Brieftasche hervor, entnimmt derselben eine große Geldnote und wirft sie auf den Tisch vor die drei Richter hin.

Da sind sie! —

Brunner.

So trag' ich denn in's Rückkaufs-Document,
Das ich zum Ausgleich fertig mitgebracht,
Und dessen Inhalt Käufer und Verkäufer,
Sowie die Zeugen, schon im Wortlaut' kennen,
Setzt die bezahlte Rückkaufs-Summe ein.

Schreibt in eines der vor ihm liegenden Papiere.

Es fehlen nur die Unterschriften noch. —
Erst der Verkäufer.

Brunner erhebt sich von seinem Plaze, den Sessel etwas zur Seite schiebend, und wendet sich an Falik.

Tretet hier zum Tische!

Falik entspricht der Aufforderung.

Schreibt Vor- und Zunamen! Da unten; — rechts!

Legt das Papier vor ihn; deutet ihm die Stelle an und reicht ihm die Feder.

Falik.

Die Feder in der Hand haltend:

Ich schreib' hebräisch nur.

Brunner.

Schreibt, wie Ihr könnt!

Falik.

Taucht die Feder noch einmal in das Tintenfaß, probirt dann mit ihr auf dem Daumen-Nagel seiner linken Hand; wischt das Tintenzeichen mit Zeige- und Mittelfinger vom Nagel und unterschreibt hierauf von Rechts nach Links. Nachdem er unterschrieben, bleibt er zur Seite des Tisches stehen.

Brunner.

Und nun die Zeugen:

Legt das Papier zuerst Glach, dann Bix vor, welche rasch unterschreiben. Dann wendet er sich zu Falik:

Gebt Herrn Siram's Zettel!

Falik.

Zieht eine abgenützte Brieftasche hervor, nimmt den Zettel heraus und übergibt ihn an Brunner.

Brunner.

Betrachtet den Zettel, zeigt ihn Glach und Bix, welche beistimmend nicken, und übergibt ihn dann sammt der Rückkaufs-Urkunde an Siram, welcher den Zettel prüft, dann mit der Urkunde zusammenfaltet und in die Rocktasche steckt. — Brunner nimmt hierauf die Geldnote vom Tische und übergibt sie Falik.

Hier habt Ihr die verlangten tausend Rubel!

Falik.

Betrachtet prüfend die Geldnote; faltet sie dann sorgsam und legt sie in seine Brieftasche, die er sofort unter dem Kasten verbirgt.

Ich danke bestens!

Zu Siram gewendet:

Wenn Herr Siram wieder
Verkaufen will die Seel', steh' ich zu Dienst
Als Käufer.

Siram.

Packt Euch jetzt! Sonst helf' ich Euch!

Falik.

Nicht nöthig! Schon geholfen! Danke schönstens!

Falik geht, unter tiefen Bücklingen gegen die Damen und die Schiedsrichter, durch die Mittelthüre ab.

3. Auftritt.

Die Vorigen ohne Falik.

Brunner.

Der sich bei Faliks Abgange wieder gesetzt hat, wendet sich an Rosa:
Es ist nunmehr erfüllt, was zur Bedingung
Frau Rosa stellte.

Siram.

Hat genug gekostet! —

Rosa.

Zu spät! — Verstrichen war bereits die Frist,
Die ich bestimmt.

Siram.

Der sich wieder auf seinen früheren Platz gesetzt hat, erhebt bei diesen Worten
plötzlich sein Haupt und zeigt die Miene größter Unzufriedenheit.

Brunner.

Sich abermals an Rosa wendend:

So bleibt es bei der Trennung?

Rosa.

Gewiß; — und zwar mit Festhaltung der Punkte,
Die Ihnen schon bekannt sind.

Brunner.

Sich an Siram wendend:

Und Herr Siram

Beharrt darauf, den Scheidebrief zu weigern?

Siram.

Mißmuthig, fast rauh in Ton und Wesen:

Beharrt darauf; mit jenem Vorbehalte,
Denn Sie genau schon wissen.

Brunner.

Für den Fall

Des Eintritt's solcher Stimmung der Parteien,
Hat sich das Schiedsgericht schon vorhinein
Für seinen Spruch geeinigt und denselben
Gleich schriftlich vorbereitet.

Nimmt eines der vor ihm liegenden Papiere und liest:

„In Erwägung

Der Möglichkeit zukünft'ger Aenderung

Der Dinge — sei es durch Versöhnung, sei es

Durch Scheidung — wie nicht minder in Beachtung
Der Rechte und der Pflichten beider Theile,
Wird Folgendes bestimmt: Frau Rosa Siram
Verbleibt im Haus', doch wohnt und waltet sie
Mit Kind und Schwester strenge abgesondert;
Getrennt von Tisch und Bett von ihrem Gatten;
Ihr Capital, das auf dem Hause haftet,
Beläßt sie ferner noch in Händen Siram's,
Zu gleichem Zins, auf unbestimmte Zeit. —

Herr Gide Siram lebt und waltet künftig
Für sich allein, in seinen eig'nen Zimmern,
Und hütet sich, die Wohnung seiner Gattin
Jemals unangemeldet zu betreten. —

Zu Hinsicht auf das Kind, die kleine Rosa,
Erklärt Herr Siram einverstanden sich,
Daß die Erziehung bloß die Mutter leite;
Der Vater aber alle Vaterpflichten,
An die sein Kind das Anrecht hat, erfülle". —

Legt das Papier auf den Tisch.

Soll dieser Spruch in Kraft erwachsen, ist
Die Unterschrift der beiden Gatten nöthig.

Sich erhebend, zu Rosa:

Frau Rosa erst!

Glach und Bix erheben sich gleichfalls und treten etwas zur Seite. Rosa geht zum
Tische, unterschreibt und tritt dann zu Anna, die sich gleichfalls erhoben hat.

Brunner wendet sich nun an Siram:

Herr Siram!

Siram.

Der mit finsterner Miene auf dem Sofa sitzt, zeigt sich unentschlossen, wodurch eine
kleine Pause eintritt. Endlich sich entscheidend, erhebt er sich und spricht für sich:

Besser Etwas,

Als nichts!

Geht zum Tische, unterschreibt und tritt mißmuthig zur Seite.

Brunner.

Das Schiedsgericht verpflichtet sich,
Als anvertraut' Geheimniß zu bewahren,
Was im Familienkreis' hier ward verhandelt. —

Glach und Bix verneigen sich und reichen erst Rosa, dann Siram die Hand, welsch'
letzterer dabei seine Hand nur mit innerem Widerstreben entgegen reicht. Anna und
Rosa verkehren hierauf mit Glach und Bix, wobei sie mitunter ihre Aufmerksam-
keit auf Brunner richten, der in der Nähe Sirams steht.

Siram.

Sie haben mir kaum halb entsprochen, Doctor!
Ich zählte fest auf gänzliche Versöhnung.

Brunner.

Ich that mein Möglichstes. —

Siram.

Von Ihnen hätt' ich
Als Vormund mehr gehofft. — Wird' Ihre Hoffnung
Auf Heirat jetzt in gleicher Art behandeln.

Brunner.

Als Vormund!? — Also hörten Sie noch nicht,
Daß wegen des Verkaufes Ihrer Seele
Das Landgericht, als Obervormundschaft,
Durch Amtsbeschluß Sie Ihrer Macht und Stellung
Als Vormund Annas gänzlich hat enthoben,
Und mich dafür zum Vormund' eingesetzt?

Siram.

Dessen Gesicht bei den Worten Brunners im raschen Wechsel die Steigerung peinlichster Ueberraschung kundgiebt, spricht mit scharfem Tone und bedeutamer Miene:

Ich habe nichts gehört. — — Wohl aber seh' ich —

Für sich:

Daß ich mich hüten muß vor Dir!

Brunner.

Es wird

Zu dieser Stunde noch ein amtlich Schriftstück,
Das Ihnen Kunde bringt, an Sie gelangen.

Tritt zum Tische und klingelt.

4. Auftritt.

Basil, dann Cassian. Die Vorigen.

Brunner.

Zu Basil, der durch die Mittelthüre erschien:
Ist nicht der Diener vom Gericht' gekommen?

Basil.

Ja wohl! Er wartet.

Brunner.

Rufen Sie ihn her!

Basil.

In die Scene rufend:

Herr Kaffian!

Kaffian tritt ein, worauf Basil abgeht.

Kaffian.

Ein versiegeltes Amtschreiben an Siram übergebend:

Ein Amtsstück an Herrn Siram.

Den Empfangschein reichend:

Und hier ersuch' ich um Bestätigung
Des richtigen Empfanges.

Siram tritt zum Tische und unterschreibt. Kaffian übernimmt die Bestätigung und geht mit einer Verbeugung ab. Während Siram das Siegel erbricht und die Aufschrift öffnet, wobei ihm vor Aufregung die Hände zittern, spricht Rosa leise mit Anna, deren Gesicht vor Freude aufleuchtet.

5. Auftritt.

Die Vorigen, ohne Basil und Kaffian.

Siram.

Hält das Amtsstück vor seine Augen, dasselbe lesend, und spricht dabei in kurzen Zwischenpausen mit lauter Stimme die einzelnen Schlagworte, als eben so viele Ausrufungen, wobei seine Aufregung sich immer mehr steigert.

— — — „Umstand“ — — „Seele“!
„Enthebung“! — — „Rechnungslegung“! — — „Doctor
Brunner“! — —

Läßt die Hand, in der er das Papier hält, kraftlos sinken.

Das raubt ein Jahr von meinem Leben mir!
Verfluchter Seelenhandel!

Geht durch die rechte Seitenthüre ab.

6. Auftritt.

Die Vorigen, ohne Siram.

Cladj.

Brunner die Hand reichend:

Gratulire

Vom ganzen Herzen!

Sir.

Brunner gleichfalls die Hand reichend:

Ich desgleichen, Doctor!

Während dieser Beglückwünschung umarmt Rosa ihre Schwester und führt sie an der Hand zu Brunner.

Rosa.

Zu Anna:

Begrüße deinen künftigen Beschützer!

Anna reicht Brunner, der sie voll Entzücken betrachtet, die Hand, welche er inbrünstig küßt.

Bir.

Zu Anna:

Nun — Fräulein Anna: sind / Sie jetzt zufrieden
Mit Ihrem Vormund' ? —

Anna.

Mir ist's, wie ein Traum;
Das eingetret'ne Glück — ich fass' es kaum,
Wie es so plötzlich kam. Hätt' ich nicht selbst
Geseh'n, in Wirklichkeit es sich gestalten:
Ich würde es für Märchendichtung halten.

Brunner.

Zu uns'rem Glück' ist's Wahrheit.

Anna.

Und für Rosa?

Brunner.

Mit Rosa einen herzlichen Händedruck wechselnd:
Auch ihr ward eine Wahrheitsfrucht zu Theil;
Zwar eine bitt're, doch im Kerne heilsam.

Zu Anna:

Ja, Herzenskind! Es war dreifaches Heil:
Es brachte Schwester Rosa zur Erkenntniß;
Gab Siram eine Lehre für die Zukunft,
Und uns hat es geöffnet Hymens Haus;
Dort biet' ich meine eig'ne Seele aus,
Doch nicht zum Kauf', und nicht für Geldgewinn.
Ein süßes Tauschgeschäft ist's, das ich wähle:
Ich schenke sie dort einer Zauberin,
Und diese schenkt dafür mir ihre Seele!

Zieht Anna an sich.

Anna.

Mit tausend Freuden!

Sinkt an seine Brust.

Der Vorhang fällt.

Ende des Schauspiel's.

